

# Memeler Dampfboot

Die Heimatzeitung aller Memelländer



T 4694 E

Geschäftsanzeigen kosten die mm-Spaltzeile 70 Pf., Familienanzeigen 50 Pf., Suchanzeigen 30 Pf. – Anzeigenschluß 10 Tage vor Erscheinen. Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gerichtsstand und Erfüllungsort: Oldenburg (Oldb) – Verlag Werbedruck Köhler u. Foltmer, 29 Oldenburg (Oldb), Ostlandstraße 14.

Erscheint monatlich einmal an jedem 20. – Vierteljährlicher Bezugspreis durch die Post 7.50 DM. – Zu beziehen durch alle Postanstalten. – Nichtbelieferung durch höhere Gewalt berechtigt nicht zu Ersatzansprüchen. – Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. – Verlagsort: Oldenburg (Oldb).

133. Jahrgang

Oldenburg (Oldb), 20. Januar 1982

Nummer 1



## Winter in Alt-Memel

Auch in Memel hatte es schon im Dezember 1981 tüchtig geschneit, und um den 17. Dezember herum sanken die Temperaturen bis unter  $-10^{\circ}$  Celsius. So liegt auch in diesem Winter die Memeler Altstadt im Schnee. Manches Haus existiert nicht mehr, manche Ruine wartet noch auf die Restaurierung, aber mancher Winkel zeugt davon, daß Alt-Memel noch immer vorhanden ist. Hier zeigen wir die Hohe Straße und die Rückseite der Baderstraße. Es ist das Gebiet zwischen Friedrichsmarkt und Jakobuskirche.

# Kein Deutscher darf Memel besuchen

**Bundespräsident Carstens sprach deshalb mit Breschnew**

Im Bundestag ging es noch im Dezember um den Reiseverkehr in den nördlichen Teil Ostpreußens. Am 10. 12. brachte die CDU/CSU-Fraktion einen Antrag ein, der auch uns Memelländer aufhorchen läßt. In ihm wird die Bundesregierung aufgefordert, auf der Grundlage der KSZE-Schlußakte Gespräche mit der sowjetischen Regierung mit dem Ziel zu beginnen, daß die in Korb III der Schlußakte zugesagten Erleichterungen des Reiseverkehrs endlich auch für den nördlichen Teil Ostpreußens gewährleistet werden.

Die Initiative ging – natürlich, dürfen wir sagen – von dem Unionsabgeordneten Dr. Hennig, unserem LO-Sprecher, aus, der sich schon in Madrid um dieses Thema bemüht hatte. Er begründete den Antrag mit der Feststellung, daß dieser Teil Ostpreußens, der 1945 unter sowjetische Verwaltung gestellt wurde, für Besucher aus dem Westen bis zum heutigen Tage völlig unzugänglich sei. Kein Deutscher dürfe Königsberg, Insterburg oder Memel besuchen, kein dort Geborener seine Heimat auch nur wiedersehen. Das sei 36 Jahre nach Kriegsende ein ebenso unmöglicher wie unnötiger Zustand. Zehntausende von Deutschen warteten vergeblich auf eine Möglichkeit, dorthin zu reisen. Als Mitunterzeichnerin der KSZE-Schlußakte habe die Bundesregierung die Aufgabe, die Verwirklichung dieser Akte und ihrer menschlichen Erleichterungen einschließlich der Reisemöglichkeiten auch für das Gebiet des nördlichen Ostpreußens zugunsten der Bürger der Bundesrepublik durchzusetzen.

Dr. Hennig erwähnte, daß Botschafter Kastl und Gesandter Graf Rantzau in Madrid dieses Thema angesprochen hätten. Bei dem Besuch Breschnews in Bonn sei es jedoch

Bundespräsident Carstens vorbehalten geblieben, den Russen danach zu fragen. Carstens habe dabei eindringlich dargelegt, daß es ein großer Schritt zur wirklichen Entspannung wäre, wenn alle gebürtigen Ostpreußen, aber auch Menschen wie beispielsweise er, der in Königsberg studiert habe, die Möglichkeit erhielten, dieses Land zu besuchen.

LO-Sprecher Dr. Hennig, der FDP-Abgeordnete Feldmann und Staatsminister Corrierer dankten dem Bundespräsident dafür, daß er dieses Anliegen vieler Deutscher mit großer Selbstverständlichkeit verfolgt habe.

Übrigens hat Breschnew erstaunt auf Carstens' Schritt reagiert. Er hatte sich zu Außenminister Gromyko umgedreht und gefragt: „Lassen wir denn das nicht zu?“ Und

Gromyko hatte erwidert: „Es ist ein Sperrgebiet.“

Dr. Hennig sieht diese Reaktion als ein Zeichen an, daß in der Frage des Reiseverkehrs in das nördliche Ostpreußen durchaus Erfolg möglich sei, wenn sie gemeinsam und mit dem nötigen Nachdruck aufgenommen werde. Der LO-Sprecher betonte vor dem Bundestag, daß er den Antrag als Königsberger ohne Polemik, aber mit vollem Herzen begründe. Es handle sich um ein Menschenrecht, seine Heimat zumindest besuchen zu können.

\*

**MD.** Wir Memelländer danken dem LO-Sprecher herzlich, daß er bei Begründung seines Antrags im Bundestag ausdrücklich auch Memel erwähnte. Während die Sowjets nicht nur Reisen nach Moskau und Leningrad, sondern auch nach Reval, Riga und Wilna gestatten, schirmen sie bis heute Königsberg und Insterburg genau so wie Memel für den Tourismus ab. Sicher sind diese Sperrgebiete der Russen heute noch nicht auf westlichen Reiseverkehr eingerichtet, aber was in Wilna möglich ist, muß auch in Memel und Heydekrug, in Schwarzort und Nidden möglich werden.

## Folgen der Ölpest bei Memel

**Vogel- und Fischsterben im Kurischen Haff und an der See**

Mehr als 60.000 Vögel sind nach Angaben sowjetischer Vogelkundler ein Opfer der Ölpest vor Memel geworden. Insbesondere Möwen und Seeschwalben seien ums Leben gekommen, hieß es. Mit großer Sorge sähen Fischer der Laichzeit der Stinte und Zärten entgegen, deren Laichplätze am Kurischen Haff liegen. Voraussichtlich müßten dort riesige ölverschmutzte Schilffelder abgemäht werden. Auch die Strände seien nach

der Havarie des in Gibraltar registrierten 16.000-Tonnen-Tankers „Globe Asimi“ stark in Mitleidenschaft gezogen worden. Einer schwarzen Decke gleich liege das angeschwemmte Öl auf dem feinen Sand. Tausende Helfer versuchten, die berühmten Badestrände zu retten.

Nach den letzten Meldungen liegt auf der Ostsee vor Sandkrug eine 13 cm dicke Ölschicht. In Mellneragen wurden 15 cm Öl gemessen. Ob nun bei Kälte und Schnee das Abtragen der Ölschicht von der See und vom Strand reibungslos ablaufen wird, kann bezweifelt werden.



**In den Memeler Markthallen**

Für uns Memeler nichts besonderes, für alle Besucher ein Grund, in Verzückung zu geraten: der Memeler Markt, das Reich der Hausfrauen, der Bäuerinnen und Fischfrauen, die so selbstverständlich ihre vielen und weiten Röcke, ihre mit Fransen verzierten Kopftücher tragen.

## Was die litauische Presse schrieb

Ein großer Tanker, der mitten im Memeler Seetief auf die Nordermole prallte und in mehrere Stücke zerfällt, der eine Ölpest riesigen Ausmaßes auf der Ostsee und im Kurischen Haff zurückläßt! Muß das nicht eine Schlagzeile in der Memeler Tageszeitung „Tarybinės Klaipėda“ (Räte-Memel) sein? Muß es da nicht spaltenlange Einzelheiten über die Katastrophe geben, Augenzeugenberichte, Interviews und Bilder? Nichts davon ist der Fall. Einige Tage nach dem Ereignis erscheint eine einspaltige Schilderung des Vorfalles unter dem Titel: „Wie der Sturm wütete“. Lesen wir, was das Memeler Blatt dazu schreibt:

Vorigen Sonnabend überraschte der stürmische Wind das englische Schiff „Globe Asimi“ an den Uferanlagen der Memeler Ausfuhrinrichtung für Erdölzeugnisse. Der

wütende Sturm, der bis zu 28 Meter in der Sekunde erreichte, brachte das Schiff in große Gefahr. Der Öltanker, der 16.443 t Erdöl an Bord hatte, riß sich vom Pier. Er wurde von den starken und hohen Wogen hin- und hergerissen. Es wurden alle Anstrengungen unternommen, das Schiff schnellstens aus dem Hafengelände zu bringen. Mit den beiden Schleppern „Rombinus“ und „Büffel“ wurde das unter englischer Flagge fahrende Schiff in das Seetief gebracht, damit es auf die Außenreede gelangen konnte. Als sich das Schiff im Seetief befand, geschah das, was niemand erwartet hatte. Der Tanker wurde von einer Seite zur anderen geworfen. Der Sturm warf die „Globe Asimi“ gegen die Nordermole. Die Besatzung verspürte ein hartes Krachen. Über der Wasserfläche zeigte sich eine Ölflecke. Die ausländischen Schiffer warfen sich über Bord, um sich zu retten. Aber im Wogengebraus waren sie ohne die Hilfe der Schlepper verloren; sie wurden von diesen geborgen. Etwa die Hälfte der 31köpfigen Besatzung wurde noch am Sonnabend gerettet. Leider ließ es der Sturm nicht zu, den auf dem Tanker verbliebenen Matrosen zur Hilfe zu kommen. Erst im Laufe des nächsten Tages gelang es unter großen Opfern, oft sogar unter Heidenmut, und nach wiederholten Versuchen, die Besatzung an Leinen vom Schiff zu holen und ihnen ärztliche Hilfe zuteil werden zu lassen. Alle Seeleute wurden gepflegt, eingekleidet und in einem Hotel untergebracht. Der ausgelaufene Inhalt des Schiffes – er floß nur aus einigen Tanks – breitete sich im gesamten Hafenbecken aus.

## Nationalgefühl

Unter dieser Überschrift veröffentlichte die „Welt“ vom 12. 12. 1981 einen Leserbrief, der uns Memelländern aus dem Herzen spricht. Die überregionale Zeitung hatte am 4. 12. unter dem Titel „Deutsches Schiff hilft“ über einen Hafen mit Namen Klaipeda bei Memel (im Zusammenhang mit der Tankerkatastrophe) berichtet:

„Sehr geehrte Damen und Herren, bei der Lektüre der wenigen Zeilen ist mir bewußt geworden, wie gravierend die Unterschiede zwischen deutscher und französischer Verhaltensweise sind. Nach dem verlorenen Krieg gegen Preußen wurde 1871 die Figur der „Alsace“ auf der Place de la Concorde mit einem schwarzen Flor zum Zeichen der Trauer verhüllt. Wenn ich richtig informiert bin, wurde die Umhüllung erst entfernt, als das Elsaß nach Frankreich zurückgekehrt war, also im November 1918.

Udenkbar, daß ein Journalist des „Matin“ oder des „Figaro“ in einem Artikel über das Elsaß (etwa im Jahre 1874 geschrieben, also wenige Jahre nach dem verlorenen Krieg gegen Preußen), die jetzt wieder üblich gewordene Bezeichnung „Straßburg“ benutzt hätte. Ich glaube, er wäre gesteinigt worden.

In der Bundesrepublik Deutschland hingegen schreibt jemand, diesmal allerdings 36 Jahre nach einem verlorenen Krieg, über einen Hafen bei Memel (UdSSR) mit dem Namen Kleipeda. Man faßt sich unwillkürlich an den Kopf. Müßte nicht jedermann wissen, daß das früher deutsch gewesene Memel bei den Litauern Klaipeda hieß?“

Edward Schweder, Hamburg 60

## Lieber Herr Preuß!

Die Weihnachtsfeiertage und der bevorstehende Jahreswechsel geben uns wieder Anlaß, ein wenig zu verschnauften, zugleich aber auch neue Aufgaben anzugehen. Zum Ende des Jahres 1981 besteht für uns alle Anlaß, eine gute Bilanz für die abgelaufenen 12 Monate zu ziehen. Ich glaube die Arbeit der AdM hat gerade in der hiesigen Öffentlichkeit mit dem diesjährigen Bundestreffen neues Verständnis und neue Anerkennung gefunden.

Die Patenstadt Mannheim wird auch in Zukunft daran mitarbeiten, das kulturelle Erbe der heimatvertriebenen Memelländer zu bewahren. Meine Mitarbeiter und ich danken ihnen, sehr geehrter Herr Preuß, für das uns immer entgegengebrachte Verständnis.

Wir wünschen Ihnen gesegnete Weihnachtsfeiertage und ein friedliches Neues Jahr, zur Fortsetzung Ihrer erfolgreichen Arbeit.

Mit freundlichen Grüßen  
Basel (Verwaltungsrat)

Mannheim, 11. Dezember 1981

## 125 Jahre Memeler Berufsfeuerwehr

### Erste Berufsfeuerwehr Preußens nach Berlin – Der Brand von 1854

Wenn man bedenkt, daß in früheren Jahrhunderten der Umgang mit Kienspan und Kerzen, mit Petroleum- und Gaslampen üblich war, wundert man sich gar nicht, daß in den zum großen Teil aus Holz erbauten Städten Brände und oft auch Feuersbrünste ausbrachen. Das gilt auch für die Stadt Memel, die wiederholt eingeäschert wurde. Sehen wir von den kriegerischen Auseinandersetzungen ab, die oftmals Schutt und Asche zurückließen, so wird der erste große Brand Memels aus dem Jahre 1540 gemeldet. Vier Wochen nach Martini, so vermeldet die Chronik, brannte Memel bis auf sechs Häuser nieder. Das dürfte ein schreckliches Weihnachten gewesen sein! 1623 wurden die Häuser der Ledergasse eingeäschert. Die Ledergasse befand sich an einem Dangearm, an dem besonders Gerbereien lagen. Am 24. 6. 1669 brannten Teile der Stadt, mit ihnen auch die Festung, ab. 1678 rückten die Schweden an, und die Belagerer brannten die Stadt bis auf wenige Häuser nieder. Alte Memeler wissen noch durch Hörensagen von dem großen Brand von 1854, als der Herbststurm am 4. Oktober drei Kirchen, fünf Schulen, neun öffentliche Gebäude, 330 Wohnhäuser, 83 Speicher, 133 Ställe und 49 Scheunen und Remisen zerstörte. 2784 Menschen waren ohne Obdach.

Natürlich gab es unter solchen Umständen schon mindestens im 18. Jahrhundert ein Feuerlöschwesen. Es gab ein Spritzenhaus in der Nähe des Rathauses mit den notwendigen Gerätschaften. 1729 wurde ein Feuerkollegium von vier Ratsmitgliedern geschaffen, das vierteljährlich zusammen mit den Kaminkkehrern, einem Soldaten und einigen Handwerkern eine Feuerschau durchführte. Da die Stadt sich weiter ausdehnte, wurden weitere Spritzenhäuser in der Neustadt (1807) und in der Friedrichsstadt (1809) errichtet. 1812 wurde ein 70 Mitglieder umfassendes Rettungscorps gegründet, dem fünf Spritzenmeister vorstanden. Oft ging es hier nicht nur um die Feuerbekämpfung, sondern auch um Verhinderung von Diebstählen bei Schadensfeuern. Seit 1828 gab es eine Verordnung des Magistrats,

nach der jeder Bürger zur Mithilfe bei Brandfeuern verpflichtet war. 1849 wurde aus dieser Verordnung eine erste Feuerlöschordnung, aber sie half nichts, als 1854 die große Feuersbrunst ausbrach.

Erst als das Kind in den Brunnen gefallen war, faßten die Memeler Ratsherren den Beschluß, Nägel mit Köpfen zu machen. Nach dem Muster der 1851 gegründeten Berliner Berufsfeuerwehr sollte nun auch in Memel verfahren werden. Neben dem Rathaus wurde ein Feuerwehrgelände mit Brandschauturm errichtet, und am 5. 5. 1856 fand die feierliche Einführung der Feuerwehr statt. Ein Brandinspektor wurde ehrenhalber gewählt. Zwei Oberfeuerwehrmänner und acht Feuerwehrmänner waren von der Berufsfeuerwehr Berlin angeworben worden. Dazu kamen 12 Kutscher von der damaligen Kammerei. Einschließlich der bestehenden Mannschaft des Rettungscorps gab es also eine Gesamtfeuerwehr mit 90 Mann. In der neuen Feuerwache in der Polangenstraße 48 – sie besteht heute noch – gab es drei Handdruckspritzen, eine Wasserzubringungsspritze, einen Utensilienwagen, 16 Hakenleitern, Rettungssäcke, Feuereimer und mehrere tausend Fuß Schlauch.

So wurde Memel nach Berlin die einzige Stadt im Königreich Preußen und eine der ersten Städte Europas mit einer für damalige Zeiten mustergültigen Organisation und Ausrüstung. Andere Städte, auch Königsberg und Düsseldorf, baten bald um Auskunft über die Organisation und Ausrüstung der neuen Berufsfeuerwehr.

1867 wurde das Feuerhorn, das man vom Turm blies, gegen eine telegrafische Feuermeldeanlage abgelöst. 1878 gab es schon 31 Feuermelder, die mit 18 km Leitungen verlegt worden waren. Wie gut dieses Netz war, zeigte sich, als bis 1945 nur weitere drei Feuermelder hinzukamen. Allerdings hatte allein Schmelz noch neun weitere Feuermelder, und das Meldernetz hatte eine Kabellänge von 75 km.

1900 kam eine Drehleiter (mit Pferdegespann) von Magirus nach Memel. 1921 wurde mit der Motorisierung der Wagen

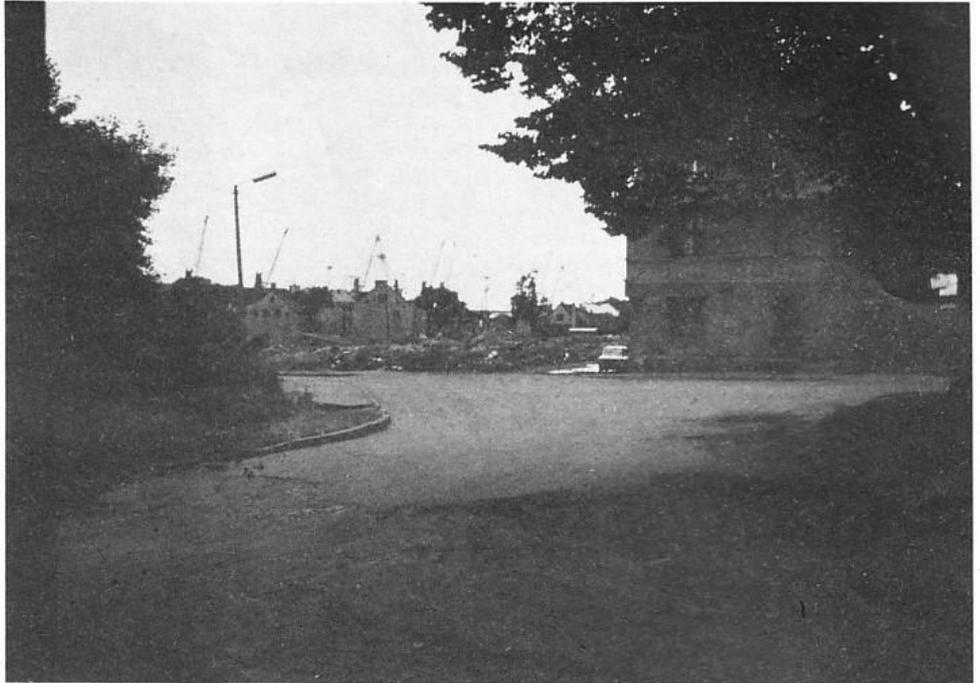
begonnen. 1934 war die Vollmotorisierung durchgeführt. Bis 1945 gab es in Memel 350 Hydranten zur Wasserentnahme.

Zwar kamen auch nach der Einrichtung der Berufsfeuerwehr Brände in Sägewerken und Fabriken vor, aber sie wurden immer unter Kontrolle gebracht.

Nach der Rückkehr des Memellandes ins Reich wurde die Memeler Berufsfeuerwehr in die Feuerschutzpolizei übergeführt. Nach dem Stellensoll hatte Memel einen Hauptmann der Feuerschutzpolizei, Gerhard Lebius, einen Bezirksleutnant, zwei Meister, 15 Hauptwachtmeister, 16 Bezirks-Oberwachtmeister bis Rottwachtmeister. Daneben gab es noch eine Freiwillige Feuerwehr von 20 Mann sowie 20 Jugendliche der Hitlerjugend, die im Notfall für Feuerschutz und Luftangriffe eingesetzt werden konnten.

Zum 125jährigen Jubiläum gedenken wir der Wehrmänner, die für uns ihren schweren Dienst leisteten.

*Aus Asche Memel neu erstand.  
Die Wehr schützt es mit treuer Hand!*



## **Im Sommer 1981 in Memel geknipst**

Ein Tourist knipste in Memel im Sommer 1981 ein halbes Dutzend Filme voll, um uns auch die Ecken zu zeigen, die wir bisher noch auf keinem Bild sahen. Die Bilder waren bisher auf den Seiten 146, 161 und 163 zu sehen. Hier folgen drei weitere Fotos!

Oben: Das ist der Ferdinandsplatz! Wir stehen an der Bakenstraße und blicken auf die Witwenstiftstraße. Die Ferdinandstraße ist ein Ruinengrundstück. Einzelne Häuser aus der Anker- und Ziegelstraße sind zu erkennen. Dahinter sind bereits die Kähne des Lotsenturmkais zu erkennen. Eine gärtnerische Bepflanzung des Ferdinandplatzes ist nicht zu sehen. Alles ist eine Wildnis!



Mitte: Das ist die Große Sandstraße! Wir stehen an der Simon-Dach-Straße und haben die Schützenstraße hinter uns. Der ganze Straßenzug heißt heute „Straße der Sowjetarmee“. Die einst ungepflasterte Straße hat einen Asphaltbelag erhalten. Die kleinen Holzhäuschen links sind verschwunden. Ein Neubau im Stalinstil der fünfziger Jahre mit klobigen Balkonen steht an ihrer Stelle, dahinter ein restauriertes Wohnhaus. Ganz im Hintergrund erkennt man den Turm der Hauptpost und links daneben den Kamin des E-Werkes.



Unten: Das ist die Grabenstraße! Früher fuhren hier Straßenbahn und Bus nach Schmelz. Heute ist die Ecke wie ausgestorben, denn die Busse nehmen einen anderen Weg. Das sog. Sporthaus in der Mitte ist ein Stück Memeler Geschichte. Hier war zur Franzosenzeit die Präfektur. Im Januar 1923 ging es den Litauern um dieses Haus! Anschließend war hier der Memelländische Sportbund untergebracht. Dann hatten hier der Memelländische Ordnungsdienst und die 105. SS-Standarte ihre Stäbe. Jetzt bauen die Litauer das Haus erneut auf. Nur zum Verputzen hat es noch nicht gereicht. Bei dem zerstörten Eckhaus rechts entdeckten die litauischen Architekten Fachwerk, das wir unter dem Putz früher nicht gesehen hatten.

# Minge – das Dorf meiner Kindheit

Von Gerda Zoch geb. Dreyszas

Das Land meiner Kindheit liegt in jener Gegend des Memellandes, die wohl nur wenige kennen. Abseits der Landstraßen, abseits auch des großen Verkehrs und der Eisenbahnen war Minge am Ufer des Minge-Flusses entstanden. Aber dennoch war die weite Welt nah, und man war mit ihr verbunden; denn auf der einen Seite war die See, die sich fern im Westen mit dem Ozean vereinigt. Auf der anderen Seite lag Rußland, das weite, geheimnisvolle Land mit seinen endlosen Steppen und Urwäldern.

So war, wo Migestrom, Heide und Moor zusammentrafen, eine Landschaft besonderen Charakters entstanden. Hier bauten und arbeiteten die Menschen mit emsigen Fleiß, um dem Boden das tägliche Brot abzurufen. Hier war herbe Luft, Einsamkeit und Weite – aber auch das Funkein frostklirrender Nächte, die blaugoldene Pracht der Sommertage, der wilde Gesang der Herbststürme und das endlose Wandern der Wolken.

Und hier, inmitten der Wiesen, war das Dorf entstanden, ein reines Fischerdörfchen mit rethgedeckten Holzhäusern. Wo andere Dörfer eine Dorfstraße besitzen, hatte Minge den Minge-Fluß. Obwohl er nur fünfzig Meter breit war, bildete er die Lebensader dieser Landschaft. Silbern schlängelte er sich an den weidenumstandenen Ufern und durch die Reihen der Häuser dahin. Nur die kleinen und großen schwarz geteerten Kähne hoben sich malerisch von der Wasserfläche ab.

Die Kähne waren das Hauptverkehrsmittel dieser Landschaft. Hauptsächlich wurden sie zum Fischen gebraucht, aber auch zum Einbringen der Ernte, um zum Markt zu fahren, zum Begräbnis und zur Kirche wurden sie benutzt. Dicht am Wasser, nur von einem schmalen Steg getrennt, waren die Häuser mit den sauberen Gärten und den blühenden Fliederbüschen entstanden. Die Holzhäuser herrschten hier vor. Doch in neuerer Zeit waren auch etliche weißgetünchte Steinbauten mit roten Ziegeldächern erbaut worden. In der Hauptsache wohnten hier die Fischer. Aber auch alte, reiche Leute hatten in Minge ein Haus, um hier ihren Lebensabend zu verbringen. Daneben gab es noch einen Kaufmann, der zugleich eine Gastwirtschaft hatte. Der Laden wurde von einer Frau geleitet, die wir Kinder besonders schätzten. Jedesmal, wenn wir etwas bei ihr kauften, gab sie uns eine Kleinig-

keit aus ihrem reichen Vorrat an Näsche-reien. Hier kauften die Frauen die Lebensmittel ein, und hier tranken sich die Fischer neuen Mut zum Kampf mit den Wellen an.

Die Bewohner waren tapfere, markige und wetterfeste Menschen, die mit Wind und Wellen vertraut waren. Es waren Fischer, die dem Meere den Segen abringen mußten. Ihr Leben war von den Tücken des Wetters und der Sturmgefahr bedroht, und manch einen behielt das nasse Element. Deshalb waren die Menschen auch sehr fromm, eine tiefe Gottesfurcht beseelte sie. Ihr Wohngebiet war vielen Stürmen ausgesetzt. Es wurde von Hochwasser und Winterstrenge bedroht. Doch nie verzagten sie, immer trugen sie ein fröhliches, wettergebräuntes Gesicht zur Schau. Sie sangen und scherzten, aber ihr Gesang, der in der ostpreußischen Mundart klang, war schwermütig, und diese Schwermut ist durch das weite Land bedingt.

Nahe am Fluß waren die Netze der Fischer auf Gestellen zum Trocknen aufgehängt, einen ständigen Teergeruch um sich verbreitend. Vor ihnen saßen abends, ihre Pfeife rauchend, die Fischer und sahen auf die Wasserfläche des Stromes hinaus, in der sich die untergehende Sonne spiegelte. Sie richteten den Blick nach Westen, um zu prüfen, wie am folgenden Tag das Wetter werden würde.

Wichtig war das Motorboot, das die beiden bedeutenden Städte Memel und Tilsit verband. Es brachte die Weite der Welt ins Dorf; denn frohe Reise- und Jagdgesellschaften waren nicht selten. Besucher, die hier Verwandte hatten, kamen.

Hinter den Häusern begannen die Wiesen, die zuletzt, soweit ich weiß, in sumpfiges Land übergingen. Im Frühling bildeten sie ein vielfarbiges Blütenmeer, und im Sommer drang der Duft des trocknenden Heues bis in die Stuben. Und wie wohltuend war dieser betäubende Duft! Am Abend tönte aus den Wiesen das vielstimmige Quaken der Frösche herüber. Hier und dort sang eine Wachtel, und dumpf klang der Ruf der Rohrdommel aus dem Schilf.

## Die ersten Jahre im Elternhaus

Dicht am Strom, nur von einem Garten getrennt, stand mein Elternhaus. Es war ein Holzhaus mit einem Schifdach, das schon ziemlich bemoost war. Das Haus war nicht

sehr geräumig, obwohl es mehrere Zimmer und eine große Küche hatte. In ihr stand ein großer Backofen, in welchem die braunen Brotlaibe gebacken wurden. Gleich neben der Küche war ein kleines Zimmer, das seit Großmutter's Tod für uns Kinder da war. An den Wänden hingen vergilbte Photographien aus der zahlreichen Verwandtschaft meiner Großmutter. Auch biblische Bilder hingen da. Eins davon zeigte die Errettung des Moses aus dem Wasser, das andere die Kreuzigung Jesu.

Und hier, in diesem Holzhaus, erblickte ich an einem stürmischen Herbsttag das Licht der Welt. Es war der 29. 9. 1936. Man legte mich in eine selbstgezimmerter Wiege, die ich erst verließ, als ein neuer Erdenbürger ankam; denn nach zwei Jahren bekam ich ein kleines Schwesterchen. Damit war das Maß, das meinen Eltern an Familienglück zugebracht war, erfüllt.

Mein Vater war Fischer und Landwirt zugleich. War es nun die herbe, frische, immer nach Teer riechende Kleidung, jedenfalls liebte ich meinen Vater mehr als meine Mutter. Er nahm mich oft in seinem Kahn zum Fischen mit. Ich saß mit ihm auf dem Pferd, wenn es zur Weide gebracht wurde.

Mein Vater war ein kleiner, aber kräftiger Mann. Man sah es ihm an, daß er schon von frühester Kindheit mit dem Wasser vertraut war. Nun stand er mit beiden Beinen im Leben, und durch Fleiß und Sparsamkeit war es ihm gelungen, immer mehr Land hinzuzukaufen, so daß unser Besitz um vieles größer geworden war. So standen wir uns in dieser Zeit wirtschaftlich gut. Wir hatten drei Kühe und ein braunes Pferd, das „Lotte“ hieß. Ich liebte es sehr, wie ich alle Tiere gern hatte. Ich stieg zu den Kühen in die Krippen und schaute ihnen beim Fressen zu. Besonders lieb waren mir die Schafe mit ihren kleinen Lämmern, die meistens ein schwarzes Fell hatten.

Wenn mein Vater das Vieh fütterte, ging ich oft mit ihm in den Stall. Er ließ mich bei den Schafen und ging auf den Heuboden, um Futter für das Vieh zu holen; denn hier glaubte er mich sicher. Jedoch war das Schaf anderer Meinung und ließ sich das Eindringen in sein Reich nicht gefallen, und es begann an meinem Daumen zu beißen. Ich schrie erbärmlich. Doch auf den Gedanken, die Hand wegzuziehen, kam ich nicht, sondern ich ließ es willig geschehen. Wäre nicht mein Vater gekommen, so hätte das



## HANNOVER-TREFFEN der Memelländer

am Sonntag, 21. März 1982

im BÜRGERHAUS Hannover-Misburg

Seckbruchstraße 20

Schaf mir vielleicht den Daumen abgebissen. Noch heute erinnert mich eine kleine Narbe an der linken Hand daran.

Allmählich wurden die Lämmer größer, und der Bock war am gefährlichsten, und wir Kinder hatten große Angst vor ihm. Er hatte gekrümmte Hörner, und mit der langen Wolle, die ihm über die Stirn hing, sah er sehr grimmig aus. Es kam oft vor, daß er sich von seiner Kette losriß, und dann stand er einmal plötzlich vor uns. Alle liefen in panischem Schrecken davon. Nur ich, die nicht so schnell laufen konnte, bekam einen Stoß und fiel zu Boden. Aber mir war nichts geschehen, ich war noch einmal mit dem Schrecken davongekommen.

Ein Ereignis, das meine Kindheit überschattet, aber weiter zurückliegt, ist mein Ertrinken. Es war zur Zeit der Heuernte, wo man wenig Zeit hatte, um auf mich achtzugeben. Meine Eltern waren auf der Wiese beschäftigt, und Großmutter hatte in der Küche zu tun. So war ich mich selbst überlassen, und ich begann mich mit einer Flasche zu beschäftigen, die ich voll Wasser füllen wollte. Dabei muß ich wohl kopfüber ins Wasser gefallen sein. Da ich ein Kind von zwei Jahren war, war ich nicht imstande aufzustehen, obwohl das Wasser an dieser Stelle nur einen halben Meter tief war. Als man mich vermißte, begann man sogleich im Strom zu suchen; denn die Minge hatte schon viele Opfer gefordert. Und – welch ein Schrecken für die Eltern – da lag ich leblos auf dem Grunde. Sogleich versuchten meine Eltern, mich dem Leben zurückzugewinnen; denn ein Arzt war weit entfernt. In den folgenden Tagen ging ich wie eine Träumende umher und aß auch sehr wenig. Nur allmählich begann sich mein Interesse für die Umwelt wieder zu regen.

Meine ersten Spielgefährten waren die drei Nachbarskinder Wieberneit: Erna, Helmut und Waltraut.

Als wir größer wurden, gingen wir bei

jedem Wetter baden, so daß wir schließlich alle richtige kleine Wasserratten waren, die kein Wasser scheuten. An heißen Tagen ging es mehrmals ins Wasser hinein. Wir spritzten und plantschten dann nach Herzenslust im flachen Wasser der Minge. Manchmal waren wir auch sehr wagemutig. Wir holten uns ein breites, langes Brett, legten uns darauf und versuchten, mit den Händen paddelnd, das andere Ufer zu erreichen. Diese Paddelerei war äußerst gefährlich; denn nicht selten kamen Dampfer mit einer langen Reihe von Schleppkähnen vorbei. Der ungeheure Sog ihrer Schrauben hätte uns erfassen können, und wir wären rettungslos in den Wellen verloren gewesen.

An kühleren Tagen spielten wir Kaufmann. Mit unseren Kähnen, die in kleinen Mengen Mohrrüben, Erbsen und Gurken enthielten, fuhren wir von einem Hafen zum anderen und boten unsere Ware feil. Der eine Hafen war bei den Nachbarn, der andere bei uns. Als Geld dienten uns kleine, glatte Steinchen. Auch Fische, die wir selbst geangelt hatten, waren in unserer Menagerie. Bei diesen Fahrten mußte man das Rudern verstehen, sonst war man nicht zu gebrauchen.

Ja, und da erinnere ich mich auch an ein kleines Ruderabenteuer. Mein Vater, der seine Tochter schon sehr früh rudern sehen wollte, hatte mir ein kleines, handliches Ruder gemacht. Bei schönem Wetter fuhr er mit mir jeden Abend auf den Fluß hinaus, und nun durfte ich, solange ich wollte, rudern. Eines Abends erlaubte er mir, allein hinauszufahren. Ein bißchen stolz ob dieser Selbständigkeit, begann ich kräftig zu rudern und bemerkte erst sehr spät, daß ich viel zu schnell vorwärtstriebe. Mein Bemühen zurückzurudern, war vergeblich. Ich trieb hilflos davon; denn der Strom hatte an diesem Abend eine besonders starke Strömung. Schließlich war bei meiner Ruderei doch herausgekommen, daß ich ans Ufer trieb,

und von hier holte mich mein Vater dann ab. Aber trotzdem vertrieb mich diese Episode nicht aus dem Kahn. Im Gegenteil: es ging noch toller zu! Vier oder fünf von uns stiegen in den Kahn, und mit vereinten Kräften schaukelten wir so lange, bis Wasser hineinschlug. Ich glaube, auch sagen zu können, daß wir nur in den Kähnen glücklich waren.

So gingen die Jahre dahin und der erste Schultag war gekommen. Ich war noch nicht sechs Jahre alt und außerdem auch ziemlich klein. Das erste, was wir lernten, war das Liedchen „Summ, summ, Bienchen, summ herum“. Aber die Gesellschaft der Kinder gefiel mir nicht. Ihre Spiele und Lieder konnten mich nicht zur Teilnahme verlocken. Ich saß lieber auf dem grünen Rasen und schaute ihnen zu. Doch sonst gefiel es mir sehr gut in der Schule. Jeden Morgen mußte meine Mutter mich nun über den Strom fahren; denn die Schule lag auf der anderen Stromseite. Nach Schulschluß hörte man das vielstimmige „Rübersetzen“ der Dorfkinde. Nun wußten die Eltern, daß ihre Sprößlinge aus der Schule kamen.

## Briefe aus der Heimat

### Die Memeler Ökatasrophe

**Aus Försterei** wird im Dezember 1981 geschrieben: „Hier herrschte ein riesiger Sturm, der Windstärken von 35 m in der Sekunde erreichte. In der Zeit vom 24. bis 27. 11. wuchs er zu einem Orkan, der nicht nur Bäume entwurzelte und Lichtmasten abbrach, sondern auch Dächer abdeckte und Fensterscheiben zersplitterte. Die schlimmste Nachricht aber ist das Auflaufen eines englischen Tankers auf der Memeler Nordermole. Viel Erdöl ist ins Wasser geflossen. Im Sturm wurde es über den Strand bis auf die Dünen gejagt. Im nächsten Sommer werden hier keine Badegäste liegen können, denn der Sand ist schwarz und schmierig. In Polangen versuchen sie, den öligen Sand mit Lastwagen abzufahren. Hohe Funktionäre aus Wilna und Moskau waren angereist gekommen, um sich alles anzusehen.“

**Aus Memel** wird im Januar 1982 geschrieben: „Wir hätten Dir gern ein Büchlein aus Memel zu Weihnachten geschenkt. Aber hier gibt es weder litauische noch andere baltische Bücher, nur russische. Wenn Ihr wollt, schicke ich Euch irgendetwas in Russisch. Gern hätte ich Euch mal eine Memeler Zeitung geschickt, aber das ist verboten.“

**Aus Krottingen** wird im Dezember 1981 geschrieben: „Herzlichen Dank für die Schallplatte, die uns viel Freude bereitet hat. Und nun etwas über unsere Heimat! Bei uns ist in Memel ein schreckliches Unglück passiert. Vor der Ausfahrt lief Erdöl aus, und der starke Sturm breitete die Ölfelder nicht nur im Kurischen Haff, sondern auch auf der Ostsee aus. Nicht nur die Kurorte Polangen und Schwentoji sind betroffen, sondern auch die lettische Küste. In Polangen ist mit der Reinigung des Strandes begonnen worden, aber nun gibt es nicht nur weiter starken Wind, sondern auch Schnee, und das Meer rollt immer neue Erdöflächen auf den Strand. Es gibt hier deshalb viel Arbeit...“



**Pfarrer Wenger mit seiner Familie**

Paszieszen im Kreise Heydekrug erhielt erst zu Beginn dieses Jahrhunderts eine eigene Kirche, und zwar eine der sog. Jubiläumskirchen. Pfarrer Wenger war einer der ersten Pfarrer, die an der neuen Kirche amtierten. Das Gotteshaus hat den Krieg gut überstanden. Unser Foto, aus einem Nachlaß in der Heimat stammend, stellte Erna Leschenko, Sudeweg 17, 4800 Bielefeld 11, eine gebürtige Paszieszenerin, zur Verfügung.

# Bauernhöfe des Memellandes

## Eine Dokumentation des „Memeler Dampfboots“

Vor sechs Jahren begannen wir eine Dokumentation, mit der wir recht viele memeländische Güter und Bauernhöfe in Wort und Bild erfassen wollten. Wir haben bisher schon 50 Besitzungen ausführlich vorgestellt und hoffen, noch weitere Beiträge zu erhalten. Wichtig bleibt, das festzustellen, was jemand einst gehörte und was ihm nach Recht und Gesetz auch heute noch zusteht, auch wenn es von Fremden widerrechtlich genützt wird.

### Hahn, Rittergut Lapienen

Das Rittergut Lapienen gehört meinem Vater, dem Rittmeister a. D. Bruno Hahn, dessen zweite Tochter ich bin. Es liegt im Kreise Heydekrug, Bahnstation Mestellen, und der Tennefluß durchteilt den großen Garten.

Im Jahr 1841 verkaufte mein Urururgroßvater Gottlieb Funk (Gut Norkaiten, dessen Tagebuch ich noch besitze) das Gut Lapienen seinem Schwiegersohn Heinrich Friedrich Hahn. Von dem Zeitpunkt an ging das Gut immer auf den nächsten Sohn über. Ich hätte diese Tradition durchbrochen, da es bei uns keine Söhne gab, aber schon in frühester Kindheit entwickelte ich eine solche Liebe und so viel Interesse zu diesem Beruf, daß mein Vater sich schon bald entschloß, mich als Erbin einzusetzen.

Der Name des Gutes taucht zum erstenmal zur Zeit Friedrich des Großen auf. Ich besitze noch eine Urkunde mit Siegel und Unterschrift des Königs, aus der hervorgeht, daß die Domäne Lapien einem George Brecko zu Verwaltung übertragen wird.

Z. Z. meines Vaters und bis zum Tage der Flucht (2. 8. 1944) hatte Lapien 1800 Morgen. Davon waren 300 Morgen Wald und an die 300 Morgen Wiesen. Der größte Teil davon lag im Wiesengebiet Wietullen, wo auch das Jungvieh (durchschnittlich 100 Stück) meistens bis zum ersten Schnee weidete.

Der Boden der Ackerfläche bestand aus moorigem Lehm und Sandboden, sehr geeignet für Roggen und Kartoffeln, dagegen wurde kein Weizen angebaut. Ich erinnere mich noch sehr gut an die ersten Süßlupinenversuche meines Vaters. Er säte im ersten Jahr nur einen Morgen damit aus, und wir Kinder pulten in mühsamer Kleinarbeit mit einigen Erwachsenen die großen, gesprenkelten Samen aus den Schoten. Schon im nächsten Jahr leuchtete in der Farbe der hiesigen Rapsfelder und mit einem weithin betörenden Duft das erste Süßlupinenfeld. Es war ein sehr stark eiweißhaltiges Futter für die 50 Herdbuchkühe, die der besondere Stolz meines Vaters waren. In den letzten Jahren säte er Hafer mit Süßlupinen gemischt aus.

Neben einem Trecker hatten wir vier Arbeitspferdegespanne und vier Kutschpferde. Von den letzteren wurde uns schon ganz am Anfang des Krieges ein selbstgezogener Fuchswallach requiriert. Zwei Tage vor der Flucht mußten die dazupassende, ebenfalls selbstgezogene Fuchsstute (Tochter unserer schönen Araberstute „Suleika“) sowie eine Rotschimmelstute, auf der ich meine ersten selbständigen Reitversuche unternahm, nachdem ich dem Kinderpony ent-

wachsen war, abgegeben werden. So trat von den vieren nur noch die damals sicher schon 12–14 Jahre alte Schimmelstute „Suleika“ neben drei weiteren Pferden den Treck an, und diese zähen Tiere hielten bis Göttingen durch.

Da der Schweinestall er einzige war, für den ich mich wenig interessierte (Schweine und Puten fand ich „dick und doof“), kann ich die genaue Zahl der Schweine nicht angeben. Es werden durchschnittlich 4–5 Zuchtsauen mit entsprechend viel Läufer-schweinen gewesen sein. Auch ein Zuchteber war vorhanden. Die Zahl der Schafe (Schwarznasen) belief sich mit Lämmern so zwischen 15–20 Stück.

Sehr gut erinnere ich mich noch an den gewaltigen Zuchtbock, den mein Vater vom Gutsbesitzer Hilgendorff/Dumpen, Kr. Memel, kaufte und der zu herrlichen, wenn auch verbotenen Reiterfreuden verleitete. Dabei habe ich den Herdbuchzuchtbulln vergessen, der zu solchen Späßen selbstverständlich nicht in Frage kam und der das ganze Jahr über an der Stirnseite des langen, riedgedeckten Kuhstalles stand. Von mir wurde er mehr gefürchtet als geliebt, denn er galt immer als böse und wurde nur an einer langen Eisenstange, die mit einem Ring durch die Nase endete, ausgeführt. Als ich

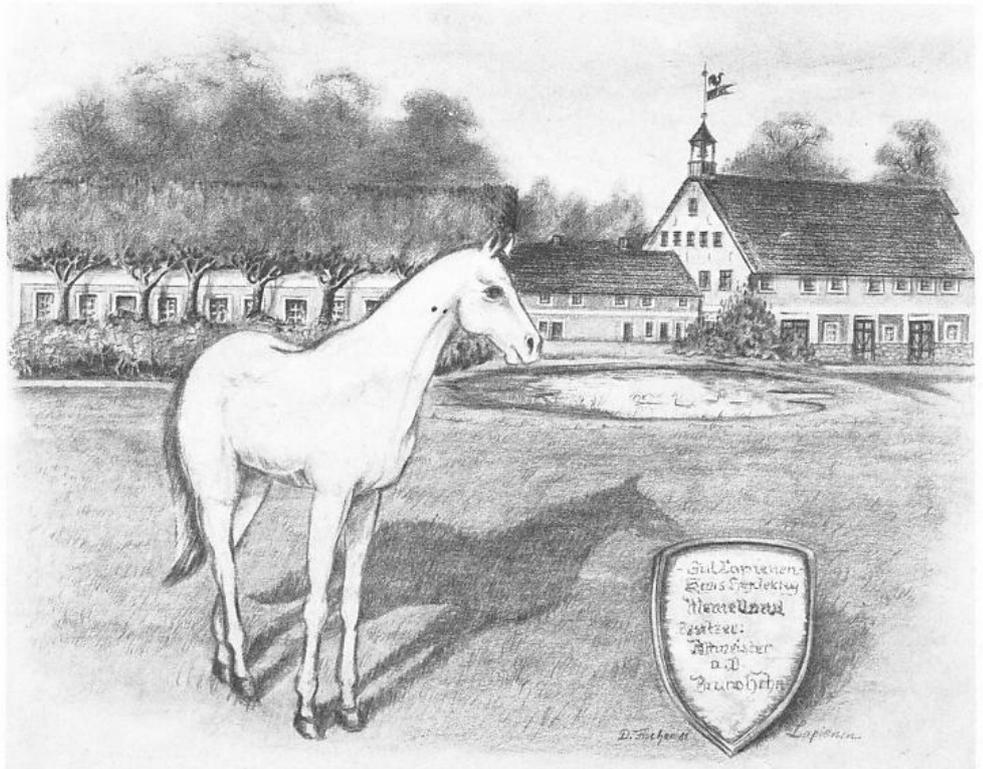
noch ein kleines Kind war, hatte mein Vater mir eingeredet, er würde nicht „Muh“ sondern „Guh“ brüllen, und da ich Gunhild heiße, würde er somit meinen Namen rufen!

Der Stolz und die Aufgabe meiner Mutter waren der Gemüsegarten und das Geflügel. Jedes Jahr wurden an die 50 Gänse aufgezogen und zum Winter gemästet. Dann gingen im Kriege zur Weihnachtszeit unzählige solcher fleischigen Geschenke per Post in alle Teile Deutschlands zu Freunden und Verwandten. Die Gänse hatten es gut in ihrem kurzen Erdenleben, denn auf unserem Hof befand sich ein Ententeich, in dem sie sich schön tummeln konnten.

Zum Gemüsegarten führte eine Holzbrücke, die über die Tenne ging. Ich sehe noch deutlich das glasklare Wasser, in dem man jeden Fisch und jeden Stein auf dem Grund erkennen konnte. Dort lernten wir drei Mädels das Schwimmen, und immer wieder entdeckten wir neue Badestellen. Unvergeßlich sind mir auch die großen grünen und blauen Libellen, die über dem Wasser in großer Zahl schwebten und die man hier in der Größe und Schönheit nirgends findet.

Ich bin unendlich dankbar, 14 Jahre diese Heimat besessen zu haben. Die Erinnerung an sie habe ich meinen Kindern weitergegeben, weil ich es als eine Pflicht ansehe, dieses herrliche Land nicht in Vergessenheit versinken zu lassen. Sollte uns endlich einmal das nördliche Ostpreußen geöffnet werden, so werde ich unter den ersten sein, die hinreisen, und mein Sohn wird mich begleiten.

**Gunhild von Heyking**



**Das Gut Lapienen**

Dietrich Fischer zeichnete die Gutsanlage nach verschiedenen Fotos. Vorn die Schimmelstute „Suleika“.



## Amtgerichtsrat i. R. Walter Buttkerit †



Am 15. Dezember 1981 verstarb in Eckernförde unser langjähriges Vorstandsmitglied und zeitweise stellvertretender Vorsitzender Walter Buttkerit im Alter von fast 75 Jahren. Am 2. Januar 1907 geboren, wuchs er auf dem elterlichen Hof in Paszieszen, Kr. Heydekrug, auf und absolvierte

nach der Volksschulzeit das Gymnasium in Tilsit, welches er mit bestandenem Abitur verließ. Danach folgte ein Jura-Studium mit anschließender Referendarzeit und anschließender Tätigkeit beim Amtsgericht in Memel als Richter.

Von 1935 bis zur Rückgliederung des Memelgebiets an das Deutsche Reich im März 1939 war Walter Buttkerit mit der Leitung des Kreises Heydekrug als Landrat betraut. In dem von ihm verfaßten Buch „Der Kreis Heydekrug“ schreibt der inzwischen verstorbene Kreisbürodirektor Franz Kurmies dazu:

„Wenn Landrat Buttkerit es auch ablehnt, besondere Verdienste um den Kreis für sich in Anspruch zu nehmen, so muß doch an dieser Stelle anerkannt werden, daß es vornehmlich sein Verdienst gewesen ist, normale Verhältnisse in der Verwaltung des Kreises wiederhergestellt, die Finanzgebarung der Verwaltung auf normale Bahnen gebracht und ein harmonisches Zusammenleben beider Bevölkerungsteile im Kreise vermittelt zu haben.“

Nach dem Kriege ließ er sich endgültig in Eckernförde, Lindenweg 13, nieder und war beim dortigen Amtsgericht, zuletzt als Amtsgerichtsdirektor tätig.

Die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise muß Abschied nehmen von einem Mann, der seit Gründung dieser Heimatorganisation im Jahre 1948 dem Bundesvorstand angehörte und zeitweise ihr stellvertretender Vorsitzender war. Während mehr als drei Jahrzehnten nahm er in ihr sowie in der Landsmannschaft Ostpreußen die Angelegenheiten seines Heimatkreises Heydekrug und dessen Bewohner als Kreisvertreter wahr. Die Aufgabe stellte er sich als letzter ordentlich ernannter Landrat vor der Rückgliederung des Memelgebiets an das Deutsche Reich im Jahre 1939.

Sein Wissen, seine Kenntnis der Verhältnisse, seine Erfahrung und sein umsichtiges und unbestechliches Handeln kamen seinen Landsleuten aus dem Kreise Heydekrug zugute, als es um die Ausgleichsregelung der durch Flucht und Vertreibung nach dem Kriege verursachten materiellen und anderer Schäden ging.

Mit Rat und tätiger Hilfe stand er seinen Schicksalsgefährten stets zur Verfügung und

konnte ihnen viele Wege zu Behörden und Institutionen ebnen, wobei seine juristischen Kenntnisse die Grundlage bildeten.

In den Gremien der Landsmannschaft Ostpreußen und der Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise war er in deren Satzungs- und Schlichtungsausschuß seit deren Gründung tätig. Er erwarb sich dabei uneingeschränkt Achtung, Anerkennung und Wertschätzung. Im Mittelpunkt seines Handelns stand immer die Sache, für die er sich einsetzte. In seiner ihm eigenen Bescheidenheit blieb seine Person stets im Hintergrund. Er legte keinen Wert auf persönliche Herausstellung. Pflichterfüllung und Verantwortungsbewußtsein zeichneten ihn aus.

Gleiches Ansehen, gleiche Achtung und gleiche Wertschätzung wurden Walter Buttkerit ebenfalls von der Stadt Mannheim, der Patenstadt der Memelländer, entgegengebracht. Seit Wiederbegründung der Patenschaft Mannheim-Memel im Jahre 1953, die auf das Kriegsjahr 1916 zurückgeht, erwarb er sich auch hier Freunde und wohlwollende Mitarbeiter in Angelegenheiten der Patenschaft.

So verlieren wir in dem Verstorbenen eine Persönlichkeit, die in der Durchführung und Erfüllung von Aufgaben zum Wohle seiner Landsleute beispielhaft war.

Wir verlieren in ihm vor allem aber einen Menschen, dem Hilfsbereitschaft, Nächstenliebe und Uneigennützigkeit als Leitlinien seines Handelns dienten.

Die Landsmannschaft Ostpreußen und die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise würdigten sein Wirken mit der Verleihung des goldenen Ehrenzeichens ihrer Organisationen.

Wir können Walter Buttkerit nun nicht mehr befragen oder seinen Rat in Anspruch nehmen, wenn es um Dinge geht, die nirgend niedergelegt sind und nur durch persönliche Kenntnis geklärt werden können.

Er ist von uns gegangen, eine Lücke hinterlassend, die kaum zu schließen sein wird.

Es werden auch die Stunden fehlen, die im persönlichen Freundeskreis erste und heitere Gespräche aufkommen ließen und allen Beteiligten angenehme und inhaltreiche Stunden bereiteten.

Die Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise, die Landsmannschaft Ostpreußen und die Stadt Mannheim als Patenstadt der Memelländer nehmen Anteil am trauernden Schmerz der zurückbleibenden Ehefrau und der Familie.

Sie werden Walter Buttkerit stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

Pr.

## Ernst Keichel †

Nach langer, schwerer Krankheit starb am 29. 11. 1981 unser ehemaliger Dampfboot-Mitarbeiter Ernst Keichel im Alter von 67 Jahren. Keichel wohnte in Memel in der Friedrich-Wilhelm-Straße.

Wie so mancher Schulabgänger verkürzte er die Wartezeit auf seine Lehrstelle, indem er Redaktionsbote in der Schriftleitung wurde. 1928 war es soweit; er durfte als Lehrling in die Firma eintreten. Meister Prusseit war ein gestrenger und gewissenhafter Metteur, bei dem er Akzidenz- und Zeitungssatz lernte. Nachdem er schon 1936/37 beim litauischen Heer hatte dienen

müssen, ereilte ihn dieses Schicksal bei der Wehrmacht noch einmal im August 1939, als er als zweiter im Betrieb hinter Franz Otto einrücken mußte.

Vor Leningrad wurde er seines rechten Auges beraubt, und so gab es für ihn keine Möglichkeit, weiter in seinem Beruf arbeiten zu dürfen. Nach doppelter Kriegsgefangenschaft bei Russen und Amerikanern fand er in Thüringen seine Frau und seine beiden Zwillingssöhne. Er erhielt einen bescheidenen Platz als Büroangestellter in der LVA. Zuletzt lebte er in 5020 Erfurt, Juri-Gagarin-Ring 138/25, wohin wir seiner Familie unsere herzliche Anteilnahme senden. Die alte Dampfboot-Garde wird ihn nie vergessen!

## Pfarrer Wilhelm Banszerus †



Am 21. November 1981 starb in Korschenbroich der memelländische Pfarrer Wilhelm Banszerus nach schwerem Leiden im Alter von 72 Jahren. Die Memelländer kennen ihn als ihren Seelsorger in Paszieszen, Kreis Heydekrug. Unsere Leser kennen ihn auch durch mehrere Beiträge über

seine Kirche, in der er mehr als zehn Jahre tätig war.

Banszerus stammte aus Wowerischken, Kr. Memel. Während des Krieges war er zur Wehrmacht eingezogen, mit der er auch in russische Gefangenschaft geriet. Nach seiner Rückkehr war er fast 30 Jahre in Wolmirstedt (Bezirk Magdeburg) als Seelsorger im Amt. Als er pensioniert wurde, durfte er mit seiner Frau 1974 in den Westen ausreisen. Er erzählte uns, wie er 1968 aus der Zone noch einmal in die Heimat reisen durfte, wo Bruder und Schwägerin in Kantweinen lebten und wo er Nichten und Neffen besaß. Damals durfte er mit dem Auto durch die Kreise Memel und Heydekrug fahren und alle Plätze aufsuchen, die ihm einmal lieb und wert gewesen waren.

Die Trauerfeier fand am 26. 11. 1981 im Martin-Luther-Haus zu Kleinenbroich statt. Anschließend wurde der Geistliche auf dem neuen Friedhof in Kleinenbroich beigesetzt.

## Memelländerin Deutschlands sportlichste Urgroßmutter

Die memelländische Pfarrersfrau Erna Obilvie (Breslauer Straße 33, 5308 Rheinbach) ist mit 78 Deutschlands sportlichste Urgroßmutter. Sie wurde vom Deutschen Sportbund mit dem Goldenen und dem Silbernen Abzeichen mit Goldrand für 25 Volksläufe im Jahre 1981 ausgezeichnet. 900 km legte sie bei Wanderungen im Eifelverein zurück. 1100 km lief sie im Training und bei Volksläufen. Weit über 500 Seniorenwanderungen führte sie durch. Allein die 25 Volksläufe in ihrer Altersgruppe sind ein einsamer Rekord. Nun hat sie die Chance, ins Buch der Rekorde zu kommen. Daß sie auch beim Bundestreffen in Mannheim und beim Jubiläum der Kölner Gruppe mit von der Partie war, versteht sich von selbst.

## Ich bin Memelländerin

Am 25. 10. 1981 wurde in der evangelischen Kirchengemeinde in Dortmund-Rahm die neue Kirche eingeweiht. Dabei wurde auch ein Stück für Orgel und Trompete vortragen. Auf dem Programmblatt fand ich als Trompeter einen Alexander Ribbat:

Ich blickte in mein Heimatgesangbuch, in das sich am 30. 5. 1937 mein Memeler Pfarrer Ernst Ribbat eingetragen hatte, und zwar zum Tage meiner Einsegnung. War der Trompeter mit ihm verwandt?

Nach dem Gottesdienst konnte ich nachfragen, und tatsächlich ist Alexander Ribbat ein Enkel meines alten Pfarrers. Er studiert in Dortmund Musik und stand am gleichen Abend in einem Kirchenkonzert wiederum bravourös seinen Mann. Nun trägt mein Heimatgesangbuch neben der Einsegnungswidmung des Großvaters das Autogramm des Enkels!

E. L.



**Marie Jakuszeit** zum 91. Geburtstag am 5. Februar. Sie stammt aus Schlappschill und wohnte in Ramuten-Jahn bei Nimmersatt. Heute lebt sie in 8411 Schwetzingen b. Regensburg, Abergstraße 3. Auf dem



Bilde sieht man sie mit ihren beiden Töchtern Berta und Ruth. Der Evangeliumsrundfunk auf Kurzwelle gratulierte schon vor dem MD, wobei Memel erwähnt wurde. Wir wünschen ihr weiterhin einen gesegneten, friedlichen und gesunden Lebensabend.

Frau **Berta Kloess**, früher Memel, Sattlerstraße, wird am 29. Januar 91 Jahre alt. Sie war 12 Jahre im Hause Hirschberger, in guten wie in schlechten Zeiten, und war in den vielen Jahren meinen Eltern eine treue, zuverlässige Hilfe, der wir viel zu danken haben. Kurz gesagt, sie gehörte zur Familie – und das noch heute! Anfang der 20er Jahre, als die Kinder größer wurden, verließ sie uns, um eine Filiale der Mehlhandlung Jahn an der Carlsbrücke zu übernehmen, was schon immer ihr Lieblingswunsch war. Diese Tätigkeit hat sie auch bis zur Flucht, 1945, beibehalten. Frau Kloess lebt jetzt in Lehrte, Bahnhofstr. 29 bei einer Nichte in körperlicher und geistiger Frische. Wir wünschen ihr noch viele Jahre gute Gesundheit! Für uns ist sie ein Stück Geschichte, vor allem ein Stück alte Heimat. Im Namen der Familie Hirschberger – Marianne Loerke, geb. Hirschberger.

**Elma Ilginnis** zum 82. Geburtstag am 29. Dezember. Die Schwarzortlerin wohnt heute in 2400 Lübeck 1, Geniner Straße 15.

**Berta Oselies** geb. Rassau zum 86. Geburtstag am 29. Dezember. Frau Oselies stammt aus Tarwieden, Kr. Heydekrug, und wohnt jetzt in 2851 Lohe, Gartenstraße 9.

**Willi Potzies** zum 70. Geburtstag am 21. Dezember. Der Memeler lebt heute in 5650 Solingen, Kasinostraße 48.



**Frau Martha Eichholz**, langjährige Bezieherin des Memeler Dampfboots, vollendet am 18. 1. 1982 ihr 87. Lebensjahr.

Sie wohnt seit 1953 bei ihrer Tochter Charlotte Jung in Wiesbaden. Ihr früherer Wohnsitz war Memel, Wertstr. 29. Sie ist die Witwe des 1957 in Wies-

baden verstorbenen Schmiedemeisters Walter Eichholz.

**Heinrich Milkereit**, der am 9. 1. 1982 seinen 80. Geburtstag feierte und seine Ehefrau **Marta Milkereit** geb. Bilon feierte am 23. 1. 1982 auch ihren 80. Geburtstag. Das Ehepaar stammt aus Pokallna, Kr. Heydekrug, wo sie eine kleine Landwirtschaft mit Fischerei betrieben. 1944 haben sie die Heimat verlassen und sind in Darry, Kr. Plön, gelandet, wo sie sich ein schönes Anwesen aufgebaut haben. Frau Milkereit ist seit einem Jahr gelähmt und ans Bett gefesselt. Ihr Mann pflegt sie mit voller Kraft und Liebe. Wir wünschen den Jubilaren alles Liebe und Gute und daß sie noch viele Jahre so glücklich verbringen. Das wünschen die Kinder Lene, Ella, Horst sowie Schwiegerkinder, 3 Enkel und 3 Urenkel.

**Willy Aschmann** zum 80. Geburtstag am 4. Februar. Der Jubilar stammt aus dem

Forsthaus Neumühl, Kr. Pögegen und wohnt heute in 4000 Düsseldorf 13, Graudenzer Straße 20.

Am 20. 1. 1982 feierte Frau **Maria Sellnies** geb. Gutke ihren 80. Geburtstag. Ihre Töchter, Sohn und Familien sowie Enkel, wollen zu ihrem schönen Fest gratulieren. Die Töchter sind aus Kanada angeheiratet.

Ihr Mann Heinrich, der Müllermeister in Paszieszen war, ist seit Jahren verstorben.

## Wer – Wo – Was?

**Eduard Matzick**, kürzlich verstorbener memelländischer Kunstmaler aus Berlin, hat noch vor seinem Tode verfügt, daß sein gesamtes Alterswerk über Ostpreußen und das Memelland an das Ordensschloß Ellingen, das zu einem ostpreußischen Kulturzentrum ausgebaut wird, gehen soll. Wahrscheinlich wird die aus rund 30 Bildern bestehende Sammlung vorher noch im Berliner Deutschland-Haus gezeigt werden.

**Walter Tepperis**, Leiter der Kriminalpolizei bei der Bezirksregierung Weser-Ems, trat drei Tage nach seinem 60. Geburtstag in den Ruhestand. Der Leitende Kriminaldirektor begann seine Laufbahn 1940 bei der Memeler Kriminalpolizei. Nach Kriegsende kam er wie das MD nach Oldenburg, um 1955 nach Hildesheim, Braunschweig und Stade versetzt zu werden. 1969 kehrte er nach Oldenburg zurück und leitete seit 1977 die Kripo bei der Bezirksregierung.

**Horst Skodlerrak** aus Jugnaten ist zusammen mit anderen ostpreußischen Malern in der Galerie Stübler, Burgstraße 2, 6238 Hofheim, noch bis zum 31. 12. vertreten.

**Werner Buxa** aus Memel, Rosenstraße 1, jetzt in Pforzheim, erhielt als Landesvorsitzender der LO Ost- und Westpreußen in Baden-Württemberg das silberne Ehrenzeichen der Westpreußen verliehen.



## Feier des Memeler Lehrerseminars

Das ist ein Bild, auf dem sich bestimmt noch mehrere memelländische Lehrer und Lehrerinnen erkennen werden. Aber wer kennt das Datum und den Anlaß der Feier? Schreiben Sie dem Memeler Dampfboot?

**Günter F. Rudat**, auch im Vorstand der Memellandgruppe Stuttgart tätig, wurde zum Vorsitzenden der Ostpreußengruppe Göppingen gewählt. Er kommt aus Memel, Oberstraße 36, und wohnt heute in 7320 Göppingen, Karl-Schurz-Straße 54.

**Dr. Walter Schützler** hielt bei den Vertriebenen in Scharbeutz einen Farbdiavortrag über seine Reise in die polnisch besetzten Ostgebiete im Sommer 1981.



Fern der heimatlichen Erde starben:

**Martha (Marra) Gelszinnus** geb. Haak aus Wirballen im 81. Lebensjahr, am 19. 11. 1981 in Veltheim bei Braunschweig beerdigt. Sie war die Frau des Pastors und Seniors Adam Emil Gelszinnus aus dem Kreise Memel, der heute Ehre senior der Ev.-Luth. Kirche Litauens im Exil ist und in Litauisch-Krottingen, Südostpreußen, Veltheim und Braunschweig amtierte.

**Elisabeth Dilba** geb. Schimtenings, geb. 29. 7. 1905, am 23. 8. 1981 in Wittgirren, zur letzten Ruhe gebettet in Pogegen am 27. 8. 1981. Frau Dilba wohnte früher in Greiszöhnen. Beweint wird sie von zwei Söhnen mit ihren Familien, sowie von Verwandten und Bekannten aus der Ferne, die ihrer in stiller Trauer gedenken.



### SO STARK IST RUSSLAND

Verliert der Westen die Freiheit des Handels?

von Friedrich Konrad

Voraussetzungen für Macht und damit auch Wohlstand und Freiheit eines Staates oder Paktes sind die Verfügbarkeit von Energie und Rohstoffen, der Besitz technischen Know-Hows für entsprechende Industrien und nicht zuletzt die militärische Potenz. Länder, die von alledem nichts besitzen, geraten in Abhängigkeiten, werden dadurch erpreßbar und verlieren früher oder später die Freiheit ihrer Handlungen und damit ihrer Lebensgestaltung.

Das obige Buch zeigt diese Zusammenhänge auf und gibt einen außerordentlich plastischen Überblick über die Streitkräfte des Warschauer Paktes. Dieser Band kommt zur rechten Zeit, um zum Nachrüstungsbeschluß der NATO meinungsbildend wirken zu können. Sachlich wird nicht nur Zahlenmaterial zum militärischen Potential des Ostens zusammengetragen, sondern auch

Einblick in die sowjetische Rüstungstechnik und -industrie sowie in den Alltag des sowjetischen Soldaten gegeben; daneben sind Ausführungen zum Stand der Abrüstungsverhandlungen und des Kräftevergleichs zur NATO zu finden. Von besonderem Interesse ist aber auch die Darstellung der sowjetischen Motive zu einer Rüstung, die klar über das zur Landesverteidigung bzw. Abschreckung notwendige Maß hinausgeht.

In der abschließenden Zusammenfassung des Autors, dessen Aufgabe seit Jahren in der Materialsammlung, Erläuterung und Bewertung von Tendenzen und Potential der militärischen Kräfte des Warschauer Paktes besteht, kommt er zu dem Schluß, daß eine Gefahr und Bedrohung nicht nur in der atomaren Überrüstung des Ostens liegt – wenn von der besonderen Bedrohung Westeuropas durch die SS-20 abgesehen wird,

ist das atomare Overkilling auch heute noch für beide Seiten gegeben; sie liegt vielmehr in der mehrfach konventionellen Überlegenheit der Warschauer Pakt-Staaten.

Er ist erstaunlich, daß ein Verlag es schaffte, für einen Preis von nur DM 9,80 ein Buch mit über 200 Abbildungen sowjetischer Waffen, Manöver und russischen Soldaten-Alltags herauszugeben; insgesamt ein hochinteressanter, aktueller, zum schnellen Orientieren gut geeigneter Band, dem zu wünschen ist, daß er in die Hand vieler politisch interessierter Menschen gelangt. Möge er darüber hinaus eine weite Verbreitung finden, um auch Illusionisten und Anhängern der „Vogel-Strauß-Politik“ Tatsachen vor Augen zu führen.

160 Seiten – 204 Abbildungen – DM 9,80.  
Erschienen im PODZUN-PALLAS-VERLAG  
GmbH, 6360 Friedberg 3, Markt 9

## Aus den Memellandgruppen

### Die Glocken von Heydekrug

Mit den Glocken der evangelischen Kirche in Heydekrug, die ein Spätaussiedler vom Tonband mitgebracht hätte, läuteten die Iserlohner Memelländer am 17. 12. das Weihnachtsfest im Varnhagenhaus ein. Annähernd 100 Landsleute und Gäste waren erschienen. Trotz Schnee und Glätte waren sie aus Hagen, Dortmund, Bochum, Bielefeld und anderen Städten gekommen. Jörg Maibaum und Martin Heinisch zündeten die Kerzen an.

Vorsitzender Kakies begrüßte die Ehrengäste aus dem Rathaus, von der Kirche und den Landsmannschaften. Er hatte sich eine schöne Einleitung für seine Memelländer ausgedacht. Er nannte nämlich alle memelländischen Ortsnamen von Nimmersatt bis Schmallingen, aus denen seine Mitglieder stammen, und jeder hob seine Hand, wenn sein Ort an die Reihe kam.

Die Memellandjugend spielte Weihnachts-

lieder auf der Flöte und auf dem Akkordeon. Auch Gedichte wurden aufgesagt, sogar schon von den erst kürzlich eingetroffenen Geschwistern Klumbies (Spätaussiedler). Pfarrer W. Marienfeld sprach ein geistliches Wort zur Weihnachtszeit. Der Spiel- und Singkreis Sümmern erfreute mit modernen Weihnachtsliedern. Die altvertrauten Lieder wurden von R. Hinterleuthner am Klavier begleitet. Über die Weihnachts- und Winterzeit in der Heimat sprachen Adolf Kukulies und Werner Ullosat.

Bürgermeister Weber rühmte die rührige Memellandgruppe, zu der er immer gern komme. Er sprach sich anerkennend über das „Memeler Dampfboot“ aus und wies darauf hin, daß auch die Iserlohner Zeitungen gern und laufend über die Memellandgruppe berichteten. Kakies konnte seinen Gästen ein Marzipanherz überreichen, das überall für Memel schlagen sollte.

Dann kam der memelländische Weihnachtsmann und bescherte Mitwirkende und



Mitglieder. Auch der Vorsitzende und seine Frau wurden von – zum Teil ungenannten – Spendern beschenkt. Noch lange saß man bei Kaffee und Kuchen zusammen.

\*

Am 22. 12. spielten die jungen Memelländer aus Iserlohn im Altenwohnheim an der Schulstraße Weihnachtslieder und trugen Gedichte vor. Die Heimbewohner sangen fleißig mit, und zum Schluß spielten die Memelländer den Schneewalzer. Wilhelm Kakies überreichte der Heimbücherei ein memelländisches Buch. Dann lud die Heimleitung die Vertriebenen zu Kaffee und Kuchen ein.

### Neugründung in Bochum

Die Neugründung der Memellandgruppe Bochum stand unter einem ungünstigen Stern, da die Terminankündigung das Memeler Dampfboot nicht mehr erreicht hatte. Trotzdem waren am 26. 11. in der Gaststätte Humboldt-Eck in Bochum recht viele Landsleute erschienen. Bezirksvertreter Bartkus betonte, daß auf dem Bundestreffen in Mannheim und bei dem vier Wochen später stattfindenden Haupttreffen in Köln das Interesse der Memelländer sehr stark war. So gab es in Köln über 350 Besucher, unter ihnen 20% junge Menschen. Hermann Waschkies von der Essener Gruppe berichtete von dem Windenburg-Treffen, das einen neuen Trend zur Gemeinsamkeit aufweise. LO-Vertreter Sankowski aus Bochum anerkannte, daß die Memelländer eigene Gruppen bilden wollen, wünschte sich aber, daß die Mitgliedschaft in der LO erhalten bleibe.

Nunmehr wird am Sonntag, dem 31. 1. 82, 16 Uhr, im Keller des „Humboldt-Eck“ an der Maximilian-Kolbe-Straße / Ecke Humboldtstraße 2–4 die Neugründung stattfinden. Nach der Vorstandswahl wird Hermann Waschkies einen Dia-Vortrag „Memel in den siebziger Jahren“ halten und auch einige Bilder von 1981 zeigen.

### Protest der Weihnachtsbäume – in Celle

Trotz des ungünstigen Wetters war die Adventfeier der Memellandgruppe Celle im Hotel „Zur blühenden Schiffahrt“ am 6. 12. gut besucht. Superintendent Möller fand in seiner Ansprache bewegende Heimatgedanken zur Weihnachtszeit. Advents- und Weihnachtslieder umrahmten seine Worte. Das weihnachtliche Spiel „Protest der Weihnachtsbäume“ wurde von den Memelländerinnen Jäger, Klepsch und Wohlbrück (Geschwister Mauritz) und einer Kindergruppe stimmungsvoll dargestellt. Der Nikolaus beschenkte nicht nur die Kinder, sondern auch die Landsleute über 70. Große Freude und Überraschungen bereiteten auch die Wichtelpäckchen. Mit dem Lied „O du fröhliche“ wurde die besinnliche Feier beendet. wn.

### Adventsfeier in Bonn-Bad Godesberg

Zur Adventsfeier der Memellandgruppe Bonn-Bad Godesberg am 13. Dezember 1981 konnte der Vorstand im festlich geschmückten Saal des Hotels Europa in Bonn-Bad Godesberg zahlreiche Landsleute mit ihren Kindern und Enkelkindern sowie eine Reihe von Gästen aus Bonn und der

näheren und weiteren Umgebung der Bundeshauptstadt willkommen heißen.

Landsm. Oppermann, der 1. Vorsitzende der Gruppe, erwähnte in seinen Gedanken zur Vorweihnacht unsere unvergessene Heimat. Die Erinnerung an unser Land an Haff und Strom gab und gibt uns Kraft in der heute so unruhigen Zeit, in der es schwerfällt, selbst Begriffe wie Selbstbestimmungsrecht und Frieden so zu interpretieren und anzuwenden, daß sie für alle Völker und Menschen auf dieser Erde allgemein verbindlich sind und die gleiche Bedeutung haben. Das Wort „Frieden“ wird überstrapaziert. Dabei vergißt man nur zu leicht, daß es keinen Frieden ohne Freiheit geben kann.

Den Höhepunkt der Feierstunde mit Gedichten, eine Lesung und gemeinsam gesungenen Adventsliedern bildete die Vorführung der neuen, von Landsm. Arnaschus zusammengestellten Dia-Serie „Eine Wanderung durch das Memelland – Land und Leute am Haff im Wandel der Zeiten“. Die interessante Reihe, die von Memel über die Kurische Nehrung bis hinüber zum Festland und dort durch die Kreise Heydekrug und Memel zurück zur Stadt führt, gewinnt noch dadurch an Reiz, daß darin Gegenüberstellungen von Aufnahmen aus der Zeit vor dem Kriege mit Bildern aus der Nachkriegszeit enthalten sind. Die Serie, die im Bezirk West bereits zweimal zur Aufführung gelangte, wurde erst zur Adventsfeier der Gruppe Bonn vertont und erlebte hierbei in dieser Form ihre Uraufführung. Sie wurde von den Besuchern mit großer Zustimmung aufgenommen und mit viel Beifall bedacht.

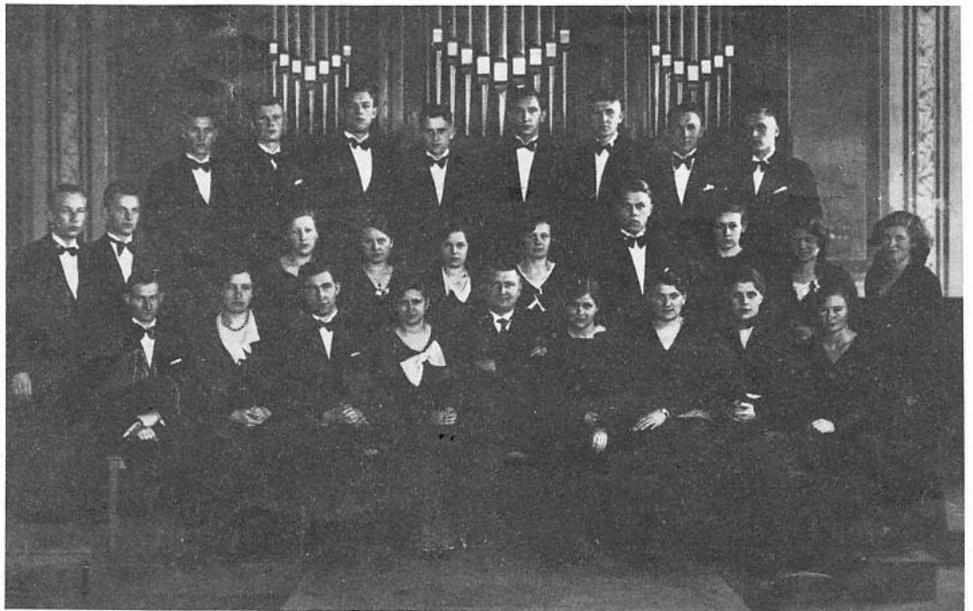
Die Landsleute blieben auch nach der Kinderbescherung und Tombola-Ausgabe noch lange beisammen, um Erinnerungen auszutauschen und auch frühere Bekanntschaften wieder zu beleben. zn

### Auch in Dortmund

Am 5. 12. traf sich die Memellandgruppe Dortmund zu einer vorweihnachtlichen Feier recht zahlreich in der Zunftstube der Reinoldi-Gaststätte. Weihnachtliche Gedichte, Geschichten und Lieder wurden vorgetragen, insbesondere von den jüngsten Teilnehmern Burske, Turrek und Stankus. Bei Kaffee und Kuchen begrüßte die Vorsitzende Lina Ewerling (Dortmund 1, Paderborner Str. 91) die Memelländer. Auf allgemeinen Wunsch wurde der Film vom Dortmund Treffen 1980 durch Kameramann Turrek nochmals gezeigt, der auch diesmal Beifall erhielt. Er stiftete außerdem noch ein Karntel als Weihnachtsbraten. Der glückliche Gewinner wurde durch das Los ermittelt. Nun freuen sich die Dortmunder bereits auf das nächste Memeltreffen im Frühling.

### Die Zustände in Goldap

Am 12. 12. 1981 trafen sich die Memeler zu ihrer vorweihnachtlichen Feier gemeinsam mit dem Heimatkreis Bartenstein im Restaurant „Drei Linden“. Bei einer gemütlichen Kaffeetafel wurden die letzten Erlebnisse ausgiebig diskutiert. Vorsitzender Fritz Hübner (1000 Berlin 46, Gallwitzallee 73a) begrüßte die Anwesenden. Dann sprach der Vorsitzende der Bartensteiner. Leider konnte Superintendent George nicht wie in den letz-



### 1. Lehrerprüfung 1933

Es war im Jahre 1927, als 120 memelländische Schüler sich um die Aufnahme in die Memeler Aufbauschule bewarben. Sechzig wurden aufgenommen, und zwar dreißig in der deutschen Klasse und dreißig (!) in der Litauischen, in der in litauischer Unterrichtssprache unterrichtet wurde, obwohl nur 2,2% der Eltern litauischen Schreib- und Leseunterricht wünschten. Nach drei Jahren Aufbauschule wurde eine gemeinsame Seminarklasse gebildet. Unter den 25 Junglehrern, die 1933 die 1. Lehrerprüfung bestanden, befanden sich nicht nur Aufbauschüler, sondern auch Schüler von Mittel- und Oberschulen. Klassenleiter war Schlasza. Das Bild schickte uns Benno Waitschies, Hoepen 4, 2211 Wacken, früher Willeiken, Kr. Heydekrug, der gern mit Kollegen Verbindung aufnehmen würde. Wer erinnert sich noch an die Namen Bliesze, Pillosas, Schaukellies, Hennig, Labuttis, Labrenz, Swars, Sakuth, Einars, Jaguttis, Szuggars, Gailus, Egliens, Auschra, Kaulitzki, Buddrus, Waschkies, Gruszien, Jaudszims, Meiszis, Rimkus, Herrmann, Krüger, Pannars, Lamsatis und natürlich an den Einsender?

# Heimattreffen der Memelländer im Jahre 1982

Folgende Heimattreffen sind für das Jahr 1982 bereits festgelegt worden:

- 21. März 1982** **Haupttreffen in Hannover**  
**Achtung!**  
 Diesmal findet das **Hannover-Treffen** im **BÜRGERHAUS Hannover-Misburg**, Seckbruchstraße 20 statt.  
 (Hinweise folgen in der nächsten MD-Ausgabe).
- 29./30. Mai 1982 (Pfingsten)** **Bundestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen in Köln**, Messegelände.  
 (Halle für die Memelländer wird noch bekanntgegeben)
- 25. Juli 1982** **Haupttreffen in Hamburg**, „Festhalle Pflanzen und Blumen“.
- 3. Oktober 1982** **Bezirkstreffen Süd in München**.  
 (Örtlichkeit wird noch bekanntgegeben)
- Das Ostsetreffen 1982** wird von der Memellandgruppe Kiel durchgeführt. Termin- und Ortsangabe folgen.
- Das Heimattreffen im Bezirk West findet in Essen statt. Termin und Treffpunkt folgen.

ten Jahren zu der Weihnachtsfeier kommen; es erschien als Vertreter Pfarrer Laser aus der Kirche „Zum guten Hirten“, der auch aus Ostpreußen stammt und 1950 aus Goldap in den Westen kam. Er hatte erst kürzlich den polnisch besetzten Teil Ostpreußens – seine frühere Heimat – besucht und gab einen erschütternden Bericht über die Zustände in Goldap. Anschließend wurde das Weihnachtslied „Vom Himmel hoch“ als Überleitung zum besinnlichen Teil seiner Ansprache gesungen. Gemeinsam sangen alle „Es ist ein Ros' entsprungen“, und dann wurde spontan auf Veranlassung von Hübner für die Landsleute im polnisch besetzten Teil Ostpreußens gesammelt; immerhin kamen in aller kürzester Zeit mehr als 200 DM zusammen, die der Pfarrer mit herzlichen Dank in Empfang nahm. Der Pfarrer will im Januar mit Lebensmitteln in die Heimat fahren.

Und dann erschien endlich der von den Kindern schon sehnheltest erwartete Weihnachtsmann. Jedes Kind mußte ein Gedicht aufsagen, und es war erstaunlich, wie gut alle gelernt hatten; sie wurden dafür auch mit großen, bunten Tüten belohnt.

Bei Klavierspiel und Weihnachtsliedern blieb man noch geraume Zeit zusammen. Mit Segenswünschen zum Weihnachtsfest und guten Wünschen für 1982 klangen die schönen Stunden aus.

## Das Dampfboot im Rathaus

Als im „Memeler Dampfboot“ der Bericht über die Erntedankfeier der Memellandgruppe Iserlohn abgedruckt worden war, bekam der Iserlohner Bürgermeister ein Exemplar dieser Zeitung. Schließlich war er mit einigen seiner Ratsherrn auch im Bild zu bewundern. Die Zeitung kursierte durch alle Fraktionen, und in seiner Weihnachtsansprache würdigte Vizebürgermeister Weber unsere Zeitung. Er freute sich über die Tätigkeit der Memelländer im Bundesgebiet und wünschte den Landsleuten mit dem originellen Titel unserer Zeitung „Voll Dampf voraus“ für die Erreichung ihrer Heimatziele.

## Frankfurt

Die Memellandgruppe hatte am 5. 12. zur Adventsfeier eingeladen. Der 1. Vorsitzende Willi Nelamischkies konnte trotz des schlechten Wetters doch noch einige Mitglieder und Gäste begrüßen. Bei Kaffee und Kuchen und viel Geschabber wurde ein netter, ausgedehnter Spätnachmittag begangen. Es wagten auch einige ein Tänzchen. Arno Labrenz sorgte für die Musik. Der Vorsitzende wünschte seinen Landsleuten gesegnete und zufriedene Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr 1982. **mkr.**

## Und in Mannheim

Am 13. 12. fand in Mannheim-Neckarau die traditionelle Weihnachtsfeier der Memellandgruppe Mannheim statt. An den festlich geschmückten und mit brennenden Kerzen versehenen Tischen saßen 220 Landsleute in gemütlicher Runde beisammen. Der Posaunenchor Heddesheim eröffnete die Feierstunde. Eine Gruppe junger Leute gab moderne Kirchenmusik zum besten und erhielt viel Beifall. Frau Schmuck erfreute mit Gesangseinlagen. Danach begrüßte Vorsitzender Uwe Jurgsties die Landsleute.

Nach einer Kaffeepause kam die Stunde, auf die die Kinder schon so lange ungeduldig gewartet hatten. Der Weihnachtsmann erschien. Natürlich hatten auch in diesem Jahr die Kinder fleißig gelernt, und sie trugen ihre Gedichte und Lieder oder gar ein Flötenstück vor. Dafür wurden sie mit schönen Geschenken bedacht. **chl.**

## Weihnachtsweisen mit der Mundharmonika

Am 12. 12. beging die Memellandgruppe Stuttgart ihre traditionelle Vorweihnachtsfeier im Haus der Heimat. Bei Tannengrün und Kerzenschein traf man sich zur Kaffeetafel. Es wurde eine schöne Feierstunde mit weihnachtlichen Texten und Liedern. Das Ehepaar Schaffert spielte hervorragend auf der Mundharmonika. Höhepunkt war der berühmte Grabbelsack, der immer wieder

Freude und Überraschung hervorruft. Lange saß man noch in trauter Runde beisammen.

Am 17. 6. 1982 wird die Gruppe zur Ostdeutschen Kulturwoche nach Ravensburg fahren. Schon heute wird gebeten, den Termin einzuplanen.

*Das geht Alle an!*

## Beihilfen für Reisen in die Vertreibungsgebiete

Das Gesamtdeutsche Institut in Bonn kann auf Antrag Beihilfen zu den Kosten von Besuchsreisen in die ost- und südosteuropäischen Länder gewähren, wenn bestimmte Voraussetzungen zutreffen (z. B. das Einkommen des Antragstellers und der mit ihm in Haushaltsgemeinschaft lebenden Personen einen bestimmten Betrag nicht übersteigt und nahe Angehörige besucht werden). Nach Ablauf von jeweils 2 Jahren kann grundsätzlich erneut ein Antrag auf Beihilfe gestellt werden. Vordrucke können beim Gesamtdeutschen Institut (Postfach 1640), 5300 Bonn) angefordert werden. Sie sind jedoch auch bei den Sozialämtern und den zuständigen Verbänden erhältlich.

## Wer sucht wen?

### Erben von E. M. Poesze gesucht

Am 3. 8. 1981 starb in Würzburg der am 24. 7. 1906 in Skerswethen, Kr. Pögegen, geborene Erich Max Poesze und hinterließ einen namhaften Nachlaß. Das Geld verfällt am 1. 2. 1982 dem bayerischen Fiskus, falls keine Erben vorhanden sind.



Bei allen Heimattreffen wirb für Dein „MEMELER DAMPFBOOT“

**Berlin: Eisbeinessen** am 20. 2. 1982, um 16 Uhr, in Berlin-Steglitz, Feuerbachstraße 31, in Candys Bierstuben. U-Bahn und Busse 17, 48, 85 und 86 bis Walter-Schreiber-Platz, Busse 2, 76 und 81 bis Feuerbachstraße. Anmeldungen bis 30. 1. unter Tel. 7 75 77 11. Der Vorstand würde sich freuen, wenn viele Landsleute an dem Essen teilnehmen.

**Frankfurt/M. und Umgebung:** Die Memellandgruppe Frankfurt/M. und Umgebung veranstaltet am **Sonnabend, dem 20. Februar 1982** im Hotel Industriehof ein **Faschingstreiben**. Beginn 19.11 Uhr. Bitte für die Tombola Spenden mitbringen, und viel Humor, damit es lustig wird.

Der Vorstand

**Frankfurt/M. und Umgebung: Montag, dem 8. Febr. 1982**, ab 15 Uhr „Gemütliches Faschingstreiben“ im Haus Dornbusch, Eschersheimer Landstr. 248 (Clubraum). Ab 18 Uhr Spielabend.

**Düsseldorf: Feierstunde** zum 30jährigen Bestehen der Gruppe am Sonntag, 21. 3., 15 Uhr, im Haus des Deutschen Ostens, Eichendorffsaal, 4000 Düsseldorf, Bismarckstraße 90, direkt am Hauptbahnhof. Einlaß ab 14.30 Uhr. Anschließend gemütliches Beisammensein. Auskünfte und Rückfragen an den 1. Vorsitzenden Ewald Rugullis, Steinauer Straße 77, 4010 Hilden, Tel. 0 21 03 / 4 05 94. Spätaussiedler bitte vorher melden. Die Jugend wird hiermit besonders herzlich eingeladen. Nicht nur die Mitglieder, sondern alle Landsleute, Freunde, Bekannte und Gäste sind willkommen.

**Hamburg: Am Sonntag, dem 7. März 1982,** 15 Uhr, veranstaltet die AdM-Gruppe Hamburg ihr diesjähriges **Kappenfest** im „Haus

der Heimat“, Vor dem Holstentor 2. Kappen und gute Laune sind mitzubringen.

**Iserlohn: Neujahrspreis Kegeln** am 30. 1., 17 Uhr, Gaststätte „Zum Weingarten“. Eingeladen sind alle Landsleute und Freunde, die etwas für ihre Gesundheit tun möchten.

**Mannheim: Fahrt nach Lahm/Obb. am 23. und 24. 1. 1982 nicht vergessen!**

**Ehemalige der Auguste-Viktoria-Schule und des Luisengymnasiums Memel** treffen sich vom 30. 4. bis 2. 5. 1982 in Hahnenklee (Harz). Wer noch keine Einladung erhalten hat und teilnehmen möchte, schreibe an Dr. jur. Peter Häwert in 1000 Berlin 22, Wublitzweg 35, Telefon 0 30 /

3 65 33 01, bis spätestens 31. 3. Er erhält dann auch eine Karte für Hotelreservierungen.

## Memeler Dampfboot

**DIE HEIMATZEITUNG ALLER MEMELLÄNDER**

Herausgeber F. W. Siebert, 2900 Oldenburg, Ostlandstr. 14 A, Telefon 04 41 / 3 65 35. Schriftleitung F. W. Siebert unter Mitarbeit von H. A. Kurschat, 8700 Würzburg-Heidingsfeld, Nikolaus-Fey-Straße 72. Artikel, die mit dem Namen des Verfassers oder seinen Initialen gezeichnet sind, stellen die Meinung des Autors dar, nicht unbedingt die Meinung des Verlages und der Schriftleitung. Einsendungen nur an den Verlag des „MEMELER DAMPFBOOT“, 2900 Oldenburg, Ostlandstr. 14, erbeten. - Druck und Versand: Werbdruck KÖHLER + FOLTMER, 2900 Oldenburg, Ostlandstraße 14, Telefon 04 41 / 3 31 70. Bankverbindungen: Oldenburgische Landesbank AG, Konto-Nr. 56 884; Volksbank Oldenburg, Konto-Nr. 23 495. Postscheckkonto: Werbdruck Köhler + Folmer, Hannover, Nr. 229 46. - Bezug nur durch den Verlag. - Vierteljährlicher Bezugspreis: 7,50 DM.

### Wir bieten memelländische Heimatbücher an:

<b>Memelländisches Bilderbuch</b> Band II	DM 21,00
<b>Die Kurische Nehrung in 144 Bildern</b>	DM 26,80
<b>Von Memel bis Trakehnen in 144 Bildern</b>	DM 26,80

### Preiswerte Nachdrucke aus früheren Auflagen:

<b>Die Entstehung d. Memelgebietes</b> , Friedr. Janz	DM 16,00
<b>Deutsches Memelland</b> , Kurt Gloger	DM 6,00
<b>Heimatkunde d. Memelgebietes</b> , Rich. Meyer	DM 12,00
<b>Das Memelland in seiner Dichtung</b> , Rud. Naujok	DM 14,00
<b>Memelland - Land in Fesseln</b> , Ed. Schwertfeger	DM 10,00
<b>37 Jahre Landarzt in Preuß.-Litauen</b> , A. Kittel	DM 8,00
<b>Die geretteten Gedichte</b> , Rudolf Naujok	DM 4,00
<b>Mein Memelland</b> , Erika Rock - dünnere Brosch.	DM 3,00

<b>Das Memelländische ABC</b> , Heinrich A. Kurschat	DM 7,00
<b>Der Fischmeister</b> , E. Karschies, Roman v. Haff	DM 16,80
<b>Die Bewohner der Kurischen Nehrung im Spiegel ihrer Sagen</b> , Henry Fuchs	DM 7,20

<b>Sing, Sing, was geschah</b> , Erinnerungen an Memel, von Rose Bittnes-Goldschmidt	DM 16,00
<b>Das trügliche Portrait</b> , Arzt-Rom, G. Goldschmidt	DM 16,00

<b>Memellandkarte</b> , 34,5x45 cm, schw./weiß	DM 2,00
<b>Postkartenserie</b> mit Heimatmotiven, Pack	DM 2,00
<b>Memellandkalender</b> , nur noch 1961-1968, je	DM 1,50
<b>Autoaufkleber</b> , Memel, Ostpreußen usw.	DM 2,00

## HEIMAT-Buchdienst Banszerus

3470 Höxter 1 · Grubestraße 9

Die Traditionsgemeinschaft ehemaliger Herderschüler zu Heydekrug veranstaltet ihr nächstes Treffen

**am 22. Mai 1982**

in Hildesheim. Persönliche Einladungen erfolgen etwa im März d. Js. Notieren Sie sich heute schon diesen Termin.

Wer kann Auskunft geben über den Ehemann der **Ulrike Vitkus** aus Polangen und ihrer Tochter **Sophie Laura Vitkus**, verheiratete Martinoff, beide bis Kriegsende zuletzt in Memel wohnhaft.

Ferner wird dringend um Auskunft gebeten, über ihre Beziehungen zu den **Grafen Tyschwiez**, die in Polangen und in Krotzingen bei Memel ansässig waren. Auch ihr Geburtsname wird gesucht. Frau Ulrike Vitkus soll außer ihrer Tochter noch 2 Söhne gehabt haben. Wer kennt ihre Namen und ihren Verbleib?

Gleichzeitig werden die Angehörigen von **Dr. med. Ditschies**, Praxis in Memel, Marktstraße 1, und die Angehörigen des **Grafen Keyserlink** gesucht.

Ich bitte alle Memelländer, die Auskunft geben können, diese dringend erbetenen Angaben direkt dem Enkel der Ulrike Vitkus, an

**Marius Martinoff**  
Klostergasse 5, 7407 Rottenburg/N1, Telefon 074 72 / 39 12  
durchzugeben.

Suche meine Mutter und Schwester

**Frau Katherine Labrenz** geb. Karallus  
**Fräulein Eva Labrenz**

Früher Landwirtschaft in Rookon, Kr. Memel/Ostpreußen. Im August 1944-45 evakuiert nach Mantau, Kr. Samland/Ostpreußen, beim Fischer.

Nachricht bitte an: Frau Grete Klimchuk, 34. Sparrow Ave., Toronto-Ontario, Canada M6A-1L4, Telefon 7 82 72 41

Zum **40jährigen Dienstjubiläum**

am 3. Februar 1982 gratuliere ich herzlich meiner „großen“ Schwester und Kollegin

**Else Knopf**

4800 Bielefeld 1, Torfstichweg 21 a  
Telefon 05 21 / 88 84 84  
früher: Memel, Lindenallee 27

### Angora-Rheuma-Wäsche zu Niedrigpreisen

Rheuma-Hemd alle Größen 49,95  
Damen-Schlüpfer Gr. 38-46 26,95  
Nierenwärmer alle Größen 34,95  
- Preisliste anfordern -  
Kuttenkeuler GmbH,  
Tel. 09 31 / 5 04 29  
Frelldebahnhof 12, 8700 Würzburg

**Jeder neue Leser  
stärkt Deine  
Heimatzeitung**

**Ostpreußen vermietet**  
2-Zimmer-Wohnung auf dem Lande, in der Holsteinischen Schweiz, mit Küche, Nebenräumen, Stallraum u. Gartenland, an Ehepaar oder Alleinstehenden.  
**Hilgendorff**  
2321 Flehm bei Lütjenburg  
Telefon 0 43 81 / 3 66

**Bin Memelländer,**  
verw., 68/175, solide, einfach,  
mit Eigenheim.  
**Suche eine ehrl. zuverl. Frau.**  
Gemeinschaftsleben.  
Zuschriften unter Chiffre 847  
an das MD

Meiner lieben Mutter

**Frau Helene Zink** geb. Brüggmann  
zum **80. Lebensjahr** Gottes Segen.

**Deine Tochter Hagna Schulkowsky** geb. Zink

6000 Frankfurt/M., Im Prüfling 12, b. Schulkowsky  
früher: Memel, Fuhrmannstraße 1



Am 13. Januar 1982 feierte unsere liebe  
Mutter, Schwiegermutter, Oma und Uroma  
**Maria Pippirs** geb. Jagschies  
ihren **86. Geburtstag**.

Hierzu gratulieren recht herzlich:

**Hans und Emmi Pippirs mit Hildburg und Bernd  
Edith und Bruno Gindullis, Manfred und Marion Gindullis  
und ihr Liebling Joana**

2800 Bremen-Huchting, Bredaer Straße 20  
früher: Stadt Memel, Wertstraße / vorher: Veitstraße

Am 28. Dezember 1981 feierte mein Schwester und unsere  
Tante

**Frau Else Jaguttis** geb. Klimkeit  
ihren **80. Geburtstag**.

Es gratulieren herzlich

**Schwester Eva,  
die Nichten Ruth, Renate und Helga mit Familien**

4650 Gelsenkirchen, Dresdener Straße 46  
früher: Schlappschill, Kr. Memel

Es gratulieren

**Klaus Karstat**

zum **21. Geburtstag**, den er am 20. 1. 1982 feiert.

Klaus wird nach gut bestandenem Abitur und Zivildienst im  
kommenden Herbst in Aachen Elektronik studieren.

Sein Vater stammt aus Ostpreußen und seine Mutter Hilde  
geb. Schillalies aus Minge, Kr. Heydekrug. Heute wohnen  
sie in 4044 Kaarst, Edelweißstraße 9.

Ein herzliches Dankeschön allen, die anlässlich meines  
**80. Geburtstages** am 10. Dezember 1981 an mich gedacht  
haben.

Meine neue Anschrift:

**Heinrich Gailus**

Friedrich-Ebert-Straße 84, 2418 Ratzeburg



Du wirst am 9. Februar 1982 **50 Jahre**  
und wir gratulieren Dir

**Ruth Schramma-Bendiks**

Groß-Jagschen b. Plicken, Kr. Memel/Ostpr.

jetzt: Am Sülzholz 23, Tel. 0 21 06 / 9 12 99,  
4014 Dormagen-Nievenheim

Am 29. Januar 1982 feiert unsere liebe Mutter, Oma,  
Schwester und Schwägerin

**Martha Donath** geb. Schimkus  
ihren **80. Geburtstag**.

Es gratulieren von Herzen

**Alfred Donath und Familie  
Dietlinda Tolksdorf und Familie  
Erna Heidemann, Waldemar Schimkus  
Helga und Hermann Müller, Marie Brauer**

2740 Bremervörde, Marienstraße 6  
früher: Heydekrug, Stockmannstraße 11



Am 6. Februar 1982 feiert

**Frau Elsa Hopp** geb. Riemann  
ihren **80. Geburtstag**.

Es gratulieren alle, die sie kennen und lieben,  
auf das herzlichste und wünschen ihr noch  
recht viele gesunde, erfüllte Lebensjahre!

Lübeck, Gärtnergasse 21  
früher: Memel, Libauer Straße

Fürchte Dich nicht, ich habe Dich erlöst,  
ich habe Dich bei Deinem Namen gerufen, Du bist mein!

Nach längerer Krankheit verstarb heute unerwartet meine  
geliebte Schwester, unsere gute Tante und Großtante im  
Alter von 62½ Jahren

Diakonisse

**Magdalene Lepkojus**

früher Windenburg

In stiller Trauer:

**Maria Walleneit** geb. Lepkojus  
**Ursula und Heribert Fieber  
Edelgard und Armin Walleneit  
sowie Vanessa, Tanja, Bernd und Natalie**

4137 Rheurdt 2, Neufelderstraße 169  
Diakonissen-Mutterhaus

4133 Neukirchen, den 17. Dezember 1981

Die Beisetzung fand am 21. Dezember 1981 um 14.00 Uhr auf dem Dorf-  
friedhof in Neukirchen statt.

Am 31. Dezember 1981 entschlief nach kurzer, schwerer  
Krankheit meine liebe Mutter

**Hanne Doblies**

im Alter von 81 Jahren.

In stiller Trauer:

**Horst Doblies  
und alle die sie lieb hatten**

2000 Hamburg 60, Dennerstraße 18

früher: Memel, Johannes-Schirmann-Straße 9

Unsere liebe Tante, Groß- und Urgroßtante

## Amanda Dietschmons

geb. Marrs

entschlief am 25. Dezember 1981 nach einem arbeitsreichen Leben im Alter von 95 Jahren. Es war ihr vergönnt, bis zuletzt in geistiger Klarheit der Mittelpunkt unserer Familie zu sein.

In Dankbarkeit und stiller Trauer  
im Namen der Angehörigen:  
**Waltraud Hingst geb. Fromm**

2370 Osterrönnfeld, Am Holm 42  
früher: Schmalleningken-Endruszen, Kr. Pogegen

Fern der unvergessenen Heimat betteten wir unsere Entschlafene an die Seite ihres vor fast 27 Jahren verstorbenen Ehemannes am 30. Dezember 1981 auf dem Neuwerker Friedhof in Rendsburg zur letzten Ruhe.

Müh und Arbeit war das Leben,  
Ruhe hat nun Gott gegeben.

Nach schwerer Krankheit nahm Gott der Herr unsere herzengute Mutter, Oma, Schwiegermutter, Schester, Schwägerin und Tante

## Else Bautat

geb. Meiszus

im 88. Lebensjahr zu sich in sein ewiges Reich.

In stiller Trauer:

**Gertrud Swars geb. Bautat**  
**Erwin Bautat**  
**Bruno Bautat**  
**Enkelkinder und Anverwandte**

Beienrode, den 17. Dezember 1981

Die Beerdigung fand am Montag, dem 21. Dezember 1981 um 11.00 Uhr von der Friedhofskapelle Beienrode aus statt.

Der Herr ist mein Hirte,  
mir wird nichts mangeln.

Gott der Herr nahm am 18. November 1981 unser liebes Mütterlein zu sich in sein Reich

## Else Beith

geb. Labrenz

im fast. 90. Lebensjahr.

In tiefer Trauer  
**Ellen und Herbert Beith**  
**und alle Anverwandten**

früher: Memel · Kiel · Mülheim/Ruhr

Der Herr ist mein Hirte,  
mir wird nichts mangeln. Psalm 23

Heute verschied plötzlich und unerwartet mein lieber Mann,  
Bruder Schwager und Onkel

## Martin Grigoleit

im Alter von 75 Jahren.

In stiller Trauer:

**Luise Grigoleit geb. Störmer**  
**und alle Anverwandten**

Ept. Woerde, Mjlsperstraße 69, den 3. Dezember 1981  
früher: Memel

Die Trauerfeier fand am Dienstag, dem 8. Dezember 1981 in Woerde statt.

Der Herr ist mein Hirte,  
nichts kann mir fehlen.

Voll Trauer teilen wir mit, daß unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter, Oma, Schwester, Schwägerin, Tante und Cousine

## Marie Soma

geb. Russlies

im Alter von 74 Jahren entschlafen ist.

In stiller Trauer:

**Familie Ulrich Hegemann**  
**Familie Walter Schuster**  
**Etme Füllhaas geb. Russlies**

Stadtallendorf, Liebigstraße 38,  
den 15. Dezember 1981  
früher: Aglohnien, Kr. Memel

Die Beerdigung fand am Montag, dem 21. Dezember 1981 um 13 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Schmerz und Leid hat nun ein Ende,  
Du gingst ein in Gottes Hände.

## Margarete Schramm

geb. Surau

\* 7. 7. 1928 † 24. 9. 1981

In stillem Gedenken  
im Namen der Familie, Verwandten und Bekannten  
**Hilda Surau**

5090 Leverkusen 3, Pommernstraße 39  
früher: Szagatpurwen



Gott der Herr nahm meinen herzensguten Mann, unseren lieben Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Schwager zu sich in sein Reich.

Amtsgerichtsdirektor i. R.

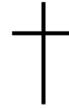
## Walter Buttkerit

geb. 2. 1. 1907 in Paszieszen, Kr. Heydekrug  
gest. 15. 12. 1981 in Kiel

In tiefer Trauer und Dankbarkeit  
im Namen aller Angehörigen:

**Lisa Buttkerit** geb. Baltromejus, verw. Sachs

2330 Eckernförde, Lindenweg 13  
früher: Memel, Roßgartenstraße 12b



Indem der Mensch den Tod erfährt,  
wird er von allem befreit,  
was ihn bis dahin hinderte,  
Gott ins Angesicht zu schauen.  
Tod ist also Befreiung  
zur eigentlichen Freiheit.

Am 12. Dezember 1981 entschlief unsere herzensgute Mutter,  
Schwiegermutter, Großmutter und einzige Schwester

## Charlotte Luckau

geb. Erdmann

Lehrerin in Memel, Preil, Limburg und Wiesbaden

Unsere Mutter war zu schwach, um im 81. Lebensjahr die  
schweren Folgen eines Sturzes zu überstehen.  
Wenn es ihr auch nicht vergönnt war, die unvergessene  
Heimatstadt – Memel – wiederzusehen, so blieb sie doch  
immer in Gedanken mit Ostpreußen verbunden.

In stiller Trauer:  
**Brigitte Decker** geb. Luckau  
**Wilfried Decker**  
**Ralph, Olaf und Juliane**  
**Alice Erdmann**

6277 Bad Camberg, Röntgenstraße 14, den 12. 12. 1981



Am 15. Dezember 1981 verstarb

Amtsgerichtsdirektor i. R.

## Walter Buttkerit

Seit Bestehen unserer Heimatorganisation gehörte er bis zum  
September 1981 ununterbrochen dem Bundesvorstand an  
und wirkte in ihm als Kreisvertreter Heydekrug sowie zeit-  
weise als stellvertretender Vorsitzender.

Seine beispielhafte Pflichterfüllung wurde mit der Verleihung  
des goldenen Ehrenzeichens gewürdigt.

Wir werden Walter Buttkerit stets ein ehrendes Gedenken  
bewahren.

**Arbeitsgemeinschaft der Memellandkreise  
in der Landsmannschaft Ostpreußen e.V.**  
H. Preuß, 1. Vors.

Unser lieber Mitarbeiter

## Martin Kalinsky

geb. 13. 1. 1907 gest. 7. 12. 1981

aus Drawöhnen, Kreis Memel

hat nach kurzer, schwerer Krankheit seine Augen für immer  
geschlossen. 25 Jahre hat er unserer Familie in treuer  
Pflichterfüllung und Heimatverbundenheit, auch in schweren  
Zeiten, in selbstloser Weise geholfen.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.  
In der ewigen Heimat wird er nun Ruhe und Frieden finden.

In stiller Trauer: **Familie Hilgendorff**

2321 Flehm

Die Trauerfeier fand am Sonnabend, dem 12. Dezember 1981, um 11.00 Uhr  
in der Marienkirche in Kirchnüchel statt.

Fern der Heimat verstarb am 4. Januar 1982

## Alfred Niemann

\* 18. 9. 1903 † 4. 1. 1982

In stiller Trauer:  
**Elsbeth Voullième und Angehörige**

3160 Lehrte, Grünstraße 2  
früher: Wischwill

Im fast vollendeten 90. Lebensjahr entschlief heute nach kur-  
zer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwieger-  
vater, Großvater und Urgroßvater, unser Onkel

Ob. Meister der Waspo. i. R.

## Henry Mantwill

In stiller Trauer:  
**Luise Mantwill** geb. Klein  
**die Kinder, Enkel und Urenkel**  
**und alle, die ihn gern hatten**

Lübeck, Duvenester Weg 15  
früher: Memel, Mühenstraße 18

Die Trauerfeier fand am Mittwoch, dem 23. Dezember 1981, um 12.15 Uhr  
in der Kapelle des Burgfriedhofes statt.